

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Samstagsnummer für Admt. Telefonanschlüsse: 25241.

Wagnis-Geld für den Inhalt der Dresden...
Inhaltsverzeichnis...
Preis 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marktstraße 38/40.
Druck und Verlag von Blefch & Reichardt in Dresden.

Beleuchtungs-Körper

Kretschmar, Bösenberg & Co.
Königl. Sächs. Hoflieferanten
Lampen- und Kronleuchterfabrik
DRESDEN-A., 57 Berestraße 57.



Unterhaltungs- und Beschäftigungs-Spiele

Große Auswahl in Kriegs-Neuheiten.
Geduldspiele für Lazarett.
Königl. Sächs. Hoflieferant, Prager Straße 32.

Mutter-Anna-Blutreinigungstee

Paket 1 M. 25 Pf.

Mutter-Anna-Blutreinigungspillen

Schachtel 65 Pf. und 1 M. 25 Pf.

Versand nach auswärts.

Königl. Hofapotheke Dresden und Pillnitz.

Weiteres Vordringen der Verbündeten in Serbien.

Schwere russische Verluste in Ostgalizien und Wolhynien. — Englisch-französische Schiffsverluste im Mittelmeer. — Bulgariens Abfrage an den Bierverband. — Festige Anlagen englischer Blätter gegen Oreh. — Die Einzahlungen auf die dritte deutsche Kriegsleihe.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Grobes Hauptquartier, 10. Oktober.

Westlicher Kriegshauptkampf.

Au der Höhe Mill von Courches verloren die Franzosen einige Geschütze und böhnten ein Maschinengewehr ein. Bei La Fère in der Champagne gewannen wir von dem verlorenen Boden auf einer Frontbreite von etwa vier Kilometern im Gegenangriff mehrere hundert Meter zurück.

Ostlicher Kriegshauptkampf.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Die Russen versuchten, die ihnen bei Gorkow (wächst von Danaburg) entziffenen Stellungen wieder zu nehmen; es kam zu heftigen Nahkämpfen, die mit dem Zurückwerfen des Feindes endeten.

Westlich der Bahn Danaburg — Poniewia westlich von Hant wurden die feindlichen Stellungen in etwa 8 Kilometer Breite genommen. Sechs Offiziere, 750 Gefangene fielen in unsere Hand; fünf Maschinengewehre wurden erbeutet.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold: Nichts Neues.

Seeresgruppe des Generals v. Rinsingen:

Südwestlich von Vinsl ist das Dorf Sincycan im Sturm genommen. Die Kavalleriekämpfe bei Suchowla-Sala sowie in der Gegend von Jegiercy dauern an.

Auf der Front zwischen Kasalowa und der Bahn Nowel-Rowna wurden mehrere heftige Vorstöße des Feindes abgewiesen und 188 Gefangene eingebracht.

Die Armeen des Generals Grafen Bolmer schlugen starke zurückgegriffene Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Balkan-Kriegshauptkampf.

Die Stadt Belgrad und die im Südwesten und Südosten vorgelagerten Höhen sind nach Kampf in unfremde Hände.

Nach weiter südlich wurde der Feind, wo er handhielt, gestoppt. Unsere Truppen sind im weiteren Vordringen.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird veröffentlicht den 10. Oktbr. 1915:

Russischer Kriegshauptkampf.

Die Russen haben auch gestern ihre nach wie vor energielosen Angriffe nicht aufgegeben. In Ostgalizien, wo bei den Vorstößen der letzten Tage einzelne russische Truppenteile mitunter die Hälfte ihres Standes einbüßten, wurde die Strupfront angegriffen. Der zurückgeschlagene Feind verlor das Kampfgebiet stellenweise in regelloser Flucht. In Wolhynien zählte eine unserer Divisionen nach einem abgewiesenen Angriff 300 russische Leichen vor ihren Hindernissen. Die gestern gemeldete Gefangenenzahl wurde abends um 1000 Mann. Die Absicht des Gegners, im Raume nördlich von Czarnobyl neuerlich das Zentrum des Sturz zu gewinnen, wurde durch Feinde vereitelt.

Italienischer Kriegshauptkampf.

Die Lage ist an der ganzen Kampffront unverändert. Wegen die Schwierigkeit von Vierzehnter rüstete sich der Feind zu keinem größeren Angriff mehr auf. Vorstöße italienischer Abteilungen brachen häufig zusammen. Die Verluste der Italiener betragen hier in den letzten Tagen etwa 2000 Mann.

Südöstlicher Kriegshauptkampf.

Die k. u. k. Truppen in der Macra und nördlich von Obrenovac dringen erfolgreich vor. Die in Belgrad eingerückten österreichisch-ungarischen und deutschen Regimenter haben die Stadt in erbitterten Straßenkämpfen vom Feinde gesäubert und befinden sich im Angriff auf die südlich und südwestlich liegenden Höhen. Weiter nördwärts haben unsere Verbündeten schon mit kräftigen Kräften das Südriver der Donau gewonnen und den Feind aus mehreren Stellungen geworfen.

Mit warmer Anerkennung gedenken die Führer und Truppen nach Ueberwindung der großen Eismarine in ihren Berichten der uner müßlichen, heldenhaften Tätigkeit unserer braven Pioniers und der ausdauernden Mithilfe der Donauflotte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (S. I. B.) v. Oßler, Feldmarschall-Lieutenant.

Englisch-französische Schiffsverluste im Mittelmeer.

Eine aus Athen vom 7. Oktober verpätet eingetroffene Meldung besagt: In Entente-Kreisen herrscht große Beunruhigung über die Versenkung zahlreicher Schiffe im östlichen Mittelmeer durch U-Boote der Mittelmächte. Allein in den letzten 14 Tagen sind folgende Schiffe als verloren gemeldet:

Table listing ship names and tonnages: Herdia (4044), Burrfeld (4087), Silverash (3733), Starb (3158), Rotorbrun (307), Pronincia (2528), Antolne Feint (2528), Marguerite (2800), Admiral Hamelin (2061).

Zahlreiche Verfolger der Entente-Mächte suchen fieberhaft alle griechischen Inseln ab, um die dort vermuteten U-Boote-Sitzpunkte zu finden. (Es handelt sich hierbei mit einer Ausnahme um Schiffe, deren Versenkung von deutscher Seite bisher noch nicht gemeldet worden ist, die also zu den bereits bekanntgegebenen englisch-französischen Verlusten noch hinzugerechnet sind.)

Die Daily Chronicle berichtet dem Corriere della Sera aus Athen, nach dem Sturz Benizelos' seien katastrophale Nachrichten im Umlauf über die Tätigkeit der deutschen und österreichischen U-Boote, die französischen und englischen Transportschiffe in den Grund bohrten. Die Behauptungen verifizieren, daß der Vizekonsul in Athen telegraphierte, daß bei Matapan, in 20 Kilometer Entfernung von Citera, regelrecht alle Tage Dampfer, von U-Booten getroffen, sinken. Einzelheiten darüber fehlen. Man nimmt an, daß die Basis der U-Boote an einem einsamen Teil der Küste von Areta sei. Demzufolge begann ein Torpedogeschwader der Entente in jenen Gewässern zu kreuzen. Vorigen Sonnabend passierte ein französischer Transportdampfer, von Midros kommend, Citera, wo ihm von einem unbekanntem U-Boot Dampfer angeboten wurde. Der Kapitän des Dampfers, Angelo Cambro, nahm seine Papiere von Bord und begab sich in eine Baric, als er sich gegenüber einem österreichischen U-Boot neuem Topp befand, das ihm 15 Minuten Zeit gab, die Mannschaft zu retten. Der Kapitän gab an, zu gehören, aber an Bord seines Schiffes zurückgelehrt, befahl er Vordampfer. Das U-Boot schiff schick sofort mit seiner kleinen Kanone den Dampfer, den fünf Geschosse trafen. Erst dann verließ die Mannschaft das Schiff, das in einer halben Stunde sank.

Bulgariens Abfrage an den Bierverband.

Das offizielle „Echo de Bulgarie“ stellt fest, daß der vom Bierverband herbeigeführte Bruch von der öffentlichen Meinung in Bulgarien mit stilllicher Erleichterung aufgenommen worden ist. Die Ungewissenheit, die die Gemüter bedrückte, und die letzten Schwankungen seien wie mit einem Jauerschlage verschwunden. Die Nation habe jene herrliche Einigkeit wiedergefunden, die sie bereit vor noch größeren Gefahren als gegenwärtig gerettet hätte. Die Wichtigkeit der in dem Ultimatum angeführten Gründe habe ein großes Licht auf die Bestimmung gewisser Mächte des Bierverbandes gegenüber Bulgarien geworfen. Die Verderbung, Bulgarien möge sich

mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn entzweiten, während die deutsche Mauer in der Champagne und in Flandern dem Riesendruck standhielt, die Kanonen bereits an der Save und der Donau donnerten, sei gleichbedeutend mit der Einleitung zum Selbstmord gewesen. Bulgarien aber könne sein Bestehen weder aus Dankbarkeit noch aus Gefühlsrückzichten opfern. Bulgarien wolle frei und unabhängig leben. Frankreich und Rußland, wo die Haltung Bulgariens jetzt überaus streng beurteilt wird, würden derents erkennen, daß wir keine Werkzeuge von Plänen, sondern die entschlossenen Werkmeister unserer eigenen Zukunft sind. (S. I. B.)

Abrichte der bulgarischen Botschaft aus Paris. Agence Havas meldet: Die bulgarische Gesandtschaft hat Paris Sonnabend abend verlassen.

Englische Feindseligkeiten gegen Bulgarien. Das Pariser „Journal“ meldet aus Athen: Die englische Gesandtschaft hat die griechische Regierung benachrichtigt, daß alle nach bulgarischen Häfen bestimmten Waren als Kriegsgüter betrachtet und behandelt werden. (S. I. B.)

Griechenland und Bulgarien.

Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ drahtet über die Stimmung in Athen: Um das Vertrauen zur Stärke des Bierverbandes wiederherzustellen, müßten viele tausend Engländer und Franzosen ausgeschifft werden. In gewissen Kreisen weist man auf eine Wendung in den griechisch-bulgarischen Beziehungen hin. So teile das Blatt „Nea Simera“ mit, es habe von diplomatischer Seite erfahren, daß Bulgarien unter Berücksichtigung der neuen Balkanlage den Wunsch nach einer radikalen Änderung seiner Beziehungen zu Griechenland zu verheißt gegeben habe. König Ferdinand sei bereit, Ostmazedonien als griechisches Gebiet anzuerkennen. Griechenland seinerseits würde Bulgarien zur Verwirklichung seiner Pläne freie Hand lassen. (S. I. B.)

Die Landungen in Saloniki.

„Daily Mail“ erfährt aus Saloniki unter dem 7. Oktober: Bisher sind 32 000 Mann, darunter 5000 Engländer, sowie Artillerie und Munition gelandet worden. (S. I. B.)

Griechisches Verbot der Landungen in Saloniki?

„New York Herald“ meldet aus Athen, daß die griechische Regierung die Landung von Truppen der Alliierten in Saloniki verbot.

Der „New York Herald“ behauptet in einem Telegramm aus Saloniki die Suspendierung des Abtransportes der französisch-englischen Truppen infolge der griechischen Befehls der Bahnlinie.

Die griechische Neutralität.

Agence Havas meldet: Der griechische Gesandte in Paris hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, der französischen Regierung mitzuteilen, daß die griechische Neutralität auch fernüber den Bierschmitt gegenüber den Charakter des aufrichtigen Wohlwollens beibehalten wird. (S. I. B.)

Englische Drohungen gegen Griechenland.

„Daily Chronicle“ sagt in einem Leitartikel: Wir hören, daß das neue griechische Kabinett die Fortsetzung der Truppenlandungen der Alliierten in Saloniki nicht verhindern will. Wir wollen offen ausgesprochen, daß es nicht dazu imstande wäre, und daß ein Verbot, die Landungen zu verhindern, tatsächlich als eine feindselige Handlung angesehen würde. Das Blatt geht sodann zu Drohungen über und sagt: Keine Monarchie kann sich in Athen lange halten, wenn sie die Mächte angreift, die die Beherrschung im Mittelmeer ausüben. (S. I. B.)

Benizelos' Doppelspiel.

Die nachträglichen Mitteilungen der Rede, die Benizelos in der griechischen Kammer gehalten hat, enthalten der Wiener Presse erst den ganzen Umfang der eigenmächtigen Politik dieses Mannes. Sie erkennt nunmehr klar das fessliche Doppelspiel, das er getrieben, indem er, ohne die Einwilligung des Königs und der Kammer einzuholen, erst den Bierverband aufforderte, an Stelle Serbiens dessen vertragliche Verpflichtung zur Aufstellung von 150 000 Mann gegen einen bulgarischen Angriff zu übernehmen und dann zum Schein gegen die von ihm selbst veranlaßte Verschöpfung der griechischen Neutralität durch England und Frankreich Einspruch erhob.

Für eilige Leser
am Montag morgen.

Die Stadt Belgrad und die im Südwesten und Südosten vorgelagerten Höhen kamen in unseren Besitz; auch weiter östlich wurde der Feind geworfen.

Ostlich von Souchez verloren die Franzosen einige Gräben; bei Labure in der Champagne gewonnen wir im Gegenangriff mehrere hundert Meter zurück.

Nördlich der Bahn Danaburg-Pontemwa wurden die russischen Stellungen in acht Kilometer Breite genommen, wobei 750 Gefangene gemacht wurden.

Südwestlich von Pinsk wurde das Dorf Sincozew im Sturm genommen.

Zwischen Raskalowa und der Bahn Komel-Romno wurden mehrere feste Vorhöfe des Feindes abgewiesen und 223 Gefangene eingebracht.

In Okaalzen und Wolbuntz erlitten die Russen bei vergeblichen Angriffen schwere blutige Verluste; außerdem wurden 1000 Mann gefangen genommen.

Die Verluste der Italiener bei den nutzlosen Angriffen auf die Hochfläche von Biadgoreutz betrugen in den letzten Tagen etwa 3000 Mann.

Die bulgarische Gefandtschaft in Paris hat am Sonntage die französische Hauptstadt verlassen.

Die italienischen Truppen werden am französisch-englischen Balkanfeldzug nicht teilnehmen, da sie gegen Österreich-Ungarn gebraucht werden.

Im Mittelmeer sind in den letzten vierzehn Tagen zahlreiche englische und französische Schiffe von Unterseebooten versenkt worden.

Italien geht nicht an den Balkan.

Nach der „Stampa“ werden die italienischen Truppen, die an den Grenzen Italiens aufmarschieren, sich nicht an der englisch-französischen Balkan-Expedition beteiligen. (W. T. B.)

Schwere Posten englischer Blätter gegen Grec.

„Morning Post“ fordert in einem Leitartikel den Rücktritt Grecs. Das Blatt schreibt: Das Versagen des Auswärtigen Amtes ist vollständig und schimpflich. Das Amt hat Fehler gehäuft, die bei einem Staatssekretär unerträglich wären. Wenn im Auswärtigen Amt und in der Gefandtschaft in Sofia niemand die Lage verstanden hat, so hätte Grec wohl schließlich jemand finden können, der sie verstanden hätte, und hätte seinen Hut annehmen müssen. Denn solche Leute gibt es. Aber das Auswärtige Amt ist ebenso taub gegen Warnungen wie anglicker Vorkriegsminister. Es setzte keinen Weg der höflichsten Geheimdiensterei fort, bis es an allen Punkten gescheitert war. Das Blatt wirt Grec vor, daß er vor Kriegsausbruch geschwankt habe, um weder Ja noch Nein zu sagen, kritisiert seine schwache Diplomatie und seine neuerliche Erklärung, daß er nach dem Krige bereit wäre, die Frage der Freiheit der Meere zu erörtern, sowie den neuen Plan, ein internationales Schiedsgericht als Berufungsinstitut gegen die Urteile der Preisgerichte vorzuschlagen. Das Blatt sagt ferner: Sollte das wahr sein, so legen wir offen, daß im Namen der nationalen Ehre und Sicherheit der Welt Grecs und die sämtlichen Angehörigen des Auswärtigen Amtes gefordert werden wird. Der Artikel schließt: Die Leistung des Auswärtigen Amtes ist zweifelhaft. Vielleicht ist die Reihe beispielhafter Fehler nur der Anfang einer Katastrophe. Wenn es nicht Unfähigkeit ist, was ist es sonst? (W. T. B.)

Das „Londoner Blatt“ erklärt im Leitartikel: Es ist für ein Blatt mit Selbstachtung nicht länger möglich, über das Versagen der englischen Diplomatie an zu schweigen. Die Leistung der auswärtigen Beziehungen kann nicht mehr mit Sicherheit in den Händen des Foreign Office, wie es gegenwärtig gebildet ist, bleiben. Der diplomatische Fehlschlag auf dem Balkan ist zu offensichtlich. Es gibt kein anderes Wort dafür. In einem solchen Konflikt, in dem wir uns befinden, wäre ein harter Kern im Foreign Office ein Armeekorps oder ein Schwadron von Schiffschiffen wert gewesen, aber nichts würde voranzutreiben, gegen nichts wurden Vorfahrungen getroffen. Grec scheint mehr an die Zukunft als an die Gegenwart zu denken. Er teilt Lebenswürdigkeit keine Verantwortlichkeit mit, die Freiheit der Meere, das heißt die Anschaffung der britischen Seemacht, zu erörtern, sobald die gegenwärtigen Unruhen beizulegen sind. Wir verstoßen mit diesen Reden das Schicksal, wie unsere Diplomatie von einem Staatssekretär, der keine fremde Sprache spricht, und von Sir Gore Grey geleitet wird, der eine deutsche Mutter und eine deutsche Gemahlin hat. (1) Nur Schlichte erlauben sich aus dieser verhängnisvollen Gemeinschaft. Diese wird beendet werden, wenn den Verantwortlichen nicht Unheil folgen soll. (W. T. B.)

„Times“, „Daily Mail“ und „Morning Post“ fahren mit ihren scharfen Angriffen auf das Auswärtige Amt fort, das, wie sie sagen, die Lage am Balkan vermissen hat. Die „Times“ wenden sich gegen die Vertreibung des Auswärtigen Amtes durch das liberale Abendblatt „Star“, das schrieb, diese Vorwürfe könnten ebenfals den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs, Niederlands und Italiens gemacht werden. Die „Times“ schreiben: Das ist sicher nicht der Fall. England hatte auf dem Balkan eine einzigartige Stellung eingenommen, namentlich in Bulgarien. England allein unter den Entente-Staaten galt als die Macht, die am Balkan seine engsten Absichten verfolgte. Russland wurde mit Arawohn betrachtet. Frankreich war nichts anderes als Russlands Bundesgenosse. Die Behauptung, daß die Vorfälle Italiens in der Balkanregion waren, sei einfach lächerlich. England allein konnte darauf rechnen, gehört zu werden. Dieser unschätzbare Vorteil wurde während der letzten Monate auf die eine oder andere Weise durch Unachtsamkeit, Kleinmut und Mangel an Besonnenheit größtenteils veräußert. Nach kann dieser Vorteil wiedergewonnen werden, aber nur durch ein kräftiges Auftreten der Regierung, gestützt durch die ganze Kraft der öffentlichen Meinung. (W. T. B.)

Schwedische Blätter über Englands Neutralitätsbruch. Die Verletzung der griechischen Neutralität durch England wird von einer großen Zahl angesehener schwedischer Zeitungen scharf verurteilt. Der Central-„Skandinavien“ schreibt: Auch England zeigt jetzt, daß es über die Selbstständigkeit und die Rechte eines kleinen Staates hinwegschreitet, wenn es dies aus eigenem Interesse für nötig hält. „Riddarstämman“ schreibt: Die Verhältnisse, unter denen England vorging, sind, ändern nichts an den grundsätzlichen Fragen der Neutralitätsverletzung. Der „Nieuwe Haarlemsche Courant“ sagt: Wer etwas tiefer sieht, als der oberflächliche oder absichtlich partielle Zuschauer der elenden Diplomatenpolitik, wird das perfide Spiel unserer Vorväter wiedererkennen können. Der „Amsterdamer“ weist darauf hin, daß Deutschland wenigstens wiederholt angefragt und Schadenersatz angeboten habe, während der Bierverband in Griechenland nichts dergleichen getan habe. Das „Arnhem'sche Dagblad“ zieht eine Parallele zwischen den beiden Neutralitätsverletzungen und warnt die Holländer davor, mit zwei Nerven zu messen. Alles Wasser des Ägäischen Meeres könne die Tatsache nicht abwischen, daß die Neutralität eines souveränen Staates verletzt worden sei. Auch „Arnhem'sche Dagblad“ zieht in einem Artikel unter der Überschrift: „Die ausgebrochene Tür“ eine Parallele und gelangt dabei zu unangenehmen Schlüssen für den Bierverband. „Nederlander“ beschränkt sich darauf, von einer möglichen Verletzung der griechischen Neutralität zu sprechen. Die Bierverbände die Truppenlandung in Griechenland aus dem Bierverband die Truppenlandungen in Griechenland auszulegen versuche, als Nachahmung. (W. T. B.)

Die feindlichen Mißerfolge an der Westfront.

Der „Manchester Guardian“ schreibt: Die französischen Angriffe die am Mittwoch begonnen haben, haben nur an zwei Punkten gewisse Erfolge erzielt. Weder wurde das Gelände, das an anderen Punkten gewonnen war, durch sofort einsetzende deutsche Gegenangriffe wieder verloren. Man kann höchstens sagen, daß die Franzosen sich hier und da in der zweiten deutschen Linie festgesetzt haben. Gegenwärtig ist es ihnen unmöglich, den großen Anfangserfolg zu erneuern. Die Deutschen können nicht mehr überrascht werden und können den Angriff durch einen Gegenangriff im großen Stil beantworten. Es wäre eine gute Taktik, an einem anderen Punkte plötzlich neu anzugreifen, aber die notwendige Ansammlung von Artillerie erfordert wochenlange Vorbereitung und kann nicht irgendwo auf Befehl wiederholt werden. (W. T. B.)

Verheimlichung des Joffre'schen Tagesbefehls in Frankreich. Der „Figaro“ gibt seinem Unwillen darüber Ausdruck, daß die französische Zensur den Vätern den Ausdruck des vom deutschen Generalstab veröffentlichten Tagesbefehls Joffres verboten habe. Der Tagesbefehl sei in allen neutralen und englischen Zeitungen veröffentlicht worden und durch diese in Frankreich bekannt geworden. Es liege gar kein Grund vor, dieses Schriftstück in Frankreich nicht bekanntzugeben. Gerade jetzt, während der angespannten kritischen Periode, müsse man durch genaue und wahrhaftige Berichterstattung das Vertrauen der Völke erhalten und die Herovität verhindern. Es sei doch unmöglich, die Ereignisse völlig zu verbergen. (W. T. B.)

Eine Erkrankung Delcassés.

Der Minister des Auswärtigen Delcassé, der leidend ist, hat dem Ministerrat am Sonntage nicht beigewohnt. Ministerpräsident Brianti leitete vorübergehend das Ministerium des Auswärtigen. (W. T. B.)

Die antilichen französischen Kriegsberichte.

Antilicher französischer Bericht vom Sonntage nachmittag: Die letzte Nacht eingelaufenen Berichte melden, daß die deutschen Verluste in der letzten unternehmen Offensive gegen Vossg und die nördlich und südlich davon gelegenen Stellungen, die angeblich von unseren Truppen besetzt sind, außerordentlich hohe waren. Der Sturm wurde von drei aufeinanderfolgenden, sehr dichten Wellen ausgeführt, denen in Kolonnen geordnete Abteilungen folgten. Alles wurde durch das kombinierte Feuer unserer Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie niedergemacht. Nur einige Abteilungen konnten in dem Schützengraben, den wir kürzlich zwischen Vossg und der Straße Vend-Böhme erobert hatten, Fuß fassen. Andere lokale, gleichfalls heftige und wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen südlich Reuville-St. Vaast wurden gleichfalls zurückgeworfen. Alle unsere Fortschritte der letzten Tage wurden behauptet. Nennlich heftige gegenseitige Kanonade im Abschnitt Libons, sowie in den Gebieten von Duenevières und Rouvron. In der Champagne wurde ein deutscher Gegenangriff nachts unternommen und durch unser Artilleriefeuer zurückgehalten. Der Feind reagierte auf unseren gezielten Fortschritt südlich Zabure nur durch ein heftiges Bombardement mit Anwendung erheblicher und Tränen erregender Granaten. Am Belderande der Argonnen hielt das Eingreifen unserer Batterien die deutsche Kanonade gegen unsere Schützengräben im Abschnitt St. Thomas an. In Lothringen gingen mehrere harte feindliche Aufklärungsabteilungen zum Angriff gegen unsere vorgeschobenen Posten im Walde von Varroy vor; sie wurden völlig zurückgeschlagen. Auf der Front Reillon-Remireux hatte eine von ihnen in einer unserer Stellungen einen kleinen Fuß gefestigt, wurde aber teilweise wieder vertrieben. Kein bemerkenswerter Zwischenfall auf der übrigen Front. — Antilicher französischer Bericht vom Sonntage abend: Die Deutschen erneuerten heute vormittag ihre Angriffe gegen unsere Schützengräben vor Vossg. Sie wurden in die Schützengräben zurückgemworfen, von denen sie ausgegangen waren. Im Laufe des Nachmittags heftige gegenseitige Bestschüsse an der ganzen Front im Artois. Feindliche Demonstrationen mit Artillerie- und Gewehrfeuer am Kreuzpunkt der fünf Straßen östlich von Souzoug und an der Höhe bei Epbat wurden durch unser Sperfeuer zurückgewiesen. Es folgte ihnen kein Infanterieunternehmen. In der Champagne warfen wir einen Gegenangriff gegen den Hügel von Zabure vollkommen zurück und zerstörten feindliche Ansammlungen, die einen neuen Versuch des Gegners vorzubereiten schienen. Kämpfe mit Bomben und Torpedos in den Argonnen im Gebiet von Cour de Paris, auf den Moosböden am Graben von Colonne und in Evarges. In Lothringen eroberten wir einen Schützengraben zurück, in dem sich der Feind infolge seines gezielten Angriffes an der Front von Remireux hatte behauptet können. (W. T. B.)

Fransösische Nachmittlungen.

„Temps“ meldet: Der Kriegsminister hat einen Gesetzesentwurf in der Kammer eingebracht, wonach alle im militärpflichtigen Alter bis zur Döchstgrenze von 50 Jahren lebenden Franzosen, welche verheiratet nicht in die Stammrolle eingetragen waren, sich im Falle der Mobilmachung binnen vierzehn Tagen bei der zuständigen Militärbehörde anzumelden haben. Nach Ablauf der Frist werden alle, welche sich nicht gestellt haben, denjenigen gleichgestellt, welche ihrer Militärpflicht nicht nachgekommen sind. Für die gegenwärtige Mobilmachung wird den unter das neue Gesetz fallenden Franzosen eine Anmeldefrist von vierzehn Tagen gewährt. (W. T. B.)

Beschlagnahme der „Guerre sociale“.

Dem „Temps“ zufolge ist die „Guerre sociale“ am Freitag beschlaggenommen worden. (W. T. B.)

Der Kampf um die Wehrpflicht in England.

b. Nach in Rotterdam aus London eingetroffenen Meldungen soll die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in ein Ministerialbeschluss beschloffen worden sein. Sir Edward Grey habe Mitteilungen der russischen und französischen Regierung verlesen, wonach diese eine ausgiebige Beteiligung Englands an den neuen Aktionen fordern. Ritchener habe erklärt, daß ohne die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht dies nicht möglich sei. Darauf wurde der Beschluß gefaßt, alle Männer zwischen dem 17. und 50. Lebensjahre der allgemeinen Wehrpflicht zu unterwerfen. (Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt nicht vor.)

Der französische Ministerpräsident in London.

Antilich wird aus London gemeldet: Der französische Ministerpräsident Brianti und der französische Marineminister Lagagnere sind in London angekommen, um mit dem Premierminister Asquith und den anderen Kabinettsmitgliedern zu verhandeln. (W. T. B.)

Die englischen Werbungen.

„Nieuwe Courant“ meldet aus London: Lord Derby, der Leiter des Rekrutierungsbüros, hat die Mitglieder des Ausschusses für Arbeiterrekrutierung zu einer Besprechung ein, die am Montag im Auswärtigen Amt stattfinden soll. Alle mit der Rekrutierung zusammenhängenden Fragen sollen zur Sprache kommen. (W. T. B.)

Die englischen Verluste.

Die letzte Verlustliste verzeichnet 121 Offiziere und 2020 Mann. (W. T. B.)

Die Arbeiterbewegung in England.

Die Forderung des Weberverbandes in Manchester auf eine Vöchnerhöhung von fünf Prozent ist von den Arbeitgebern abgelehnt worden. Da das Einigungsamt die Weber auf Verhandlungen mit den Arbeitgebern

hingewiesen hatte, so ist der Anstrengung erschöpft. Man spricht davon, daß die Weber, die 300.000 Mann zählen, den Arbeitsvertrag kündigen werden, um die den Spinnern bereits gewährte Vöchnerhöhung durchzusetzen. — Die Konkurrenz des Britischen Bergmannsverbandes hat einvernehmlich den Plan eines Dreibundes zwischen den Bergarbeitern der Bergleute Eisenbahner und Transportarbeiter, der von den anderen beiden Verbänden bereits gutgeheißen wurde, angenommen. (W. T. B.)

Der Unterseebootkrieg.

b. Lloyd meldet, daß die britischen Dampfer „Silverash“ und „Slowly“ versenkt wurden. („Silverash“ war 3750 Tonnen groß und 1904 erbaut worden.) Das Reuter'sche Bureau meldet amtlich: Die Anzahl der Schiffe, die in der am 6. Oktober endigenden Woche in englischen Häfen eingelaufen und ausgelassen sind, betrug 1898. 251 Schiffe mit einem Tonnengehalt von insgesamt 25.027 wurden versenkt. (W. T. B.)

Englands Unterseebootflotte.

b. Das amerikanische Blatt „Scientific American“ bringt genaue Angaben über die im England zum Schutze gegen die deutschen Unterseeboote gezogenen Netze. Ein Netz zieht sich von Dover nach der gegenüberliegenden französischen Küste, ein anderes von Portlandbucht in der Nähe von Benbow nach dem Kap de la Hague in Frankreich. Zwischen beiden Netzen ist ein freier Zwischenraum von 260 Kilometern, der für alle Transporte genügt. Weiter wurde zum Schutze der Irischen See ein Netz von Brest an der Küste in Schottland nach Irland und ein Netz von Carnforepoint in Irland nach St. David'shead in Wales gezogen. Für die Durchfahrt der Handels- und Kriegsschiffe der Verbündeten sind in den Netzen gewissermaßen Tore angebracht, die geöfnet und geschlossen werden, wie bei Pontonbrücken. Diese Durchfahrten, die nur die britische Admiralität kennt, werden sehr häufig verlegt. Da die Unterseeboote bis 300 Fuß Tiefe tauchen können und der Kanal nirgends tiefer als 205 Fuß ist, reicht das Netz bis auf den Meeresgrund. Der obere Rekrand liegt auf 1000 Fuß. Die Netze sowohl wie die untere Rekrand sind beiderseits verankert, so daß Sturm oder Ebbe und Flut die Lage des Netzes nicht verändern und das Netz nicht beschädigt werden können. Zur Sicherheit können die Netze jederzeit verlegt werden, so daß die Netze ein paar Fuß unter Wasser niedergezogen werden. Die Unterseeboote können so die Netze weder bei der Fahrt über Wasser noch unter Wasser durchdringen. Stößt ein Unterseeboot dagegen, so wird es in das Netz verwickelt und so sehr beschädigt, daß es eine Beute für den Feind wird. Ein Minensfeld soll nicht so wirkungsvoll sein wie das Netz, was man aus dem Eindringen englischer Unterseeboote in das Marmarameer, ja selbst in den Hafen von Konstantinopel sehen könne.

Die Wehrpflichtfrage in Australien.

Der Premierminister von Süd-Australien Baughan beantragte in einer Verlesammlung im Parlament zu Adelaide eine Enffchtung, die von dem Führer der Opposition unterstützt wurde, daß sofort die gesetzliche Wehrpflicht eingeführt werden solle. Die Beschlüßung wurde fast einstimmig angenommen. (W. T. B.)

Die Hoffnungen des Bierverbandes auf Japan.

„Newport Herald“ meldet aus Tokio: Man glaubt, daß zwischen Japan, England, Frankreich und Russland ein Abkommen über ein gemeinsames Zusammenwirken hinsichtlich der Finanzen und der Vertretung von Missionen abgeschlossen worden ist. (W. T. B.)

Keine japanischen Hilfstruppen.

Ans Felsing sind von unrichtiger Quelle Nachrichten in Berlin eingelaufen, die besagen, daß von England und Frankreich die Entsendung japanischer Truppen auf den europäischen Kriegsschauplatz verlangt worden sei, daß die japanische Regierung das aber abgelehnt hat. Das Einzige, was die japanische Regierung zugestanden hat, ist die Lieferung von Kriegsmaterial, allerdings nur insofern, als die japanische Kriegsbereitschaft dadurch nicht beeinträchtigt wird. Infolgedessen ist von japanischer Seite auch viel weniger geistert worden, als verlangt worden ist. Der japanische Minister des Außeren, Kato, hat übrigens in aller Öffentlichkeit vor seiner Partei erklärt, der Krieg in Europa ginge Japan direkt überhaupt nichts an. Das japanische Heer und die japanische Flotte seien nur zur Verteidigung der Rechte und Interessen Japans bestimmt, und deshalb sei die japanische Regierung gegen jede Entsendung japanischer Truppen auf den europäischen Kriegsschauplatz, zumal da auch das Christentum und die Verhältnisse sowie die Verhältnisse der Japaner nicht entsprächen, und zumal da es weiter an den nötigen Schiffen und dem nötigen Geld für den Transport fehle. Es sei auch ausgeschlossen, daß Japan das nötige Geld im Sonderverle für seine Leistungen auf dem europäischen Kriegsschauplatz bekommen könne. Auch eine Kriegsentwidlung sei nicht zu erwarten. Japan habe also weder die Verpflichtung, noch ein Interesse, noch auch die Möglichkeit, Truppen nach Europa zu senden. Wederigen sagte Baron Kato noch hinzu, er wundere sich allerdings auch, daß England seinen Verbündeten so sehr geringe Hilfe leistete. („Frl. Sg.“)

Der Bund nach links im russischen Reichsrat.

b. Aus dem bisherigen Verlaufe der Reichsratswahlen geht hervor, daß die Wähler für die erste russische allgemeine Versammlung eine bedeutende Verlechiebung des Schwerkemits der politischen Parteien nach links zur Folge haben werden. Man rechnet aus, daß zwischen 15 bis 20 neue Mitglieder der Linken, darunter sogar Juden, ihren Einzug halten werden. Die Wähler zeigen mit voller Klarheit die außerordentliche Zunahme der liberalen Gedanken im russischen Volke. Auf dem Lande und in den Städten bis in die höchsten Kreise hinein erklärte man seine Zustimmung zum „Höchstprogramm“. Daher sagen die liberalen Blätter mit Recht, die Regierung würde wie keine zweite das Vertrauen aller Kreise des russischen Volkes genießen, wenn sie die Wöcherforderungen durchzuführen bereit wäre. Aber das liegt nach der Meinung der Blätter gar nicht in ihrer Absicht. Sie wolle keine Volkregierung sein, sondern eine bürokratische, und sich auf die reaktionären Kreise und die unumfängliche Bauerklasse stützen, die sich durch Einschüchterung und bloße Gerüchte leiten lassen.

Der russische Finanzminister auf der Rückreise.

Der russische Finanzminister Bark ist auf der Rückreise aus London Sonntag abend in Stockholm eingetroffen. (W. T. B.)

Neue russische Einberufungen.

„Nietich“ meldet: Ein Ukas des Zaren beruft den gesamten Landsturm 1. Klasse, sowie die fünf ersten Jahrgänge der 2. Klasse zum 20. September a. St. ein. (W. T. B.)

Die Flüchtlinge in Rußland.

„Russe Slowo“ berichtet: Nach Moskau wurden bereits 1000 Waisen von Flüchtlingen gebracht. Jeden Tag werden 300 weitere eingebracht, so daß sie in Moskau keinen Platz mehr finden können. Die Kinder werden regelmäßig von den Vertretern der Zemstvos angenommen. Nebenbei auf den Straßen und in den Konzentrationen gehen buchstäblich unzählige Kinder zugrunde. (W. T. B.)

Ministerwechsel in Rußland.

Der russische Minister Schischkow ist zurückgetreten und durch den Kammerherrn Chwozikow ersetzt worden. Auch dem Oberprokurator des heiligen Synods Samarin ist der Abschied bewilligt worden. (W. T. B.)

W. T. B. 292
Montag, 11. Oktober 1915
Seite 2
Tagesblätter Nachrichten

Die Stimmung der italienischen Truppen.

Aus dem R. u. A. Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei einem abgeschlagenen Angriff gegen den Col del Bois im Tosanagebiet am 28. September wurden 13 Unteroffiziere und 57 Mann des Alpinterritorial-Miliz-Bataillons beschossen...

Eine serbische Militärmission in Italien.

Der „Progrès“ meldet aus Rom: Eine aus acht Offizieren bestehende serbische Militärmission ist in Rom einetroffen. Die Offiziere, welche eine lange Unterredung mit dem Kriegsminister und dem Minister des Aeußeren hatten...

Der amtliche türkische Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront bei Anafortia zwang unsere Artillerie am 8. Oktober ein großes feindliches Schiff, das sich zum Anker stellen wollte, sich zu entfernen. Bei Ari-Burnu bediente sich schwaches Gewehr und Geschützfeuer, sowie Bombenwürfen...

Das türkische Moratorium.

Die türkische Kammer hat das Gesetz betreffend die Verlängerung des Moratoriums bis 1. Januar 1918 angenommen.

Freude über Belgrads Fall in Konstantinopel.

Die Nachricht von der Einnahme Belgrads, die in Konstantinopel in den Sonnenabend-Abendstunden bekannt wurde, rief in der Stadt ungeheuren Jubel hervor. In türkischen Kreisen erblickt man in dem raschen Vorgehen der Österreichisch-Ungarischen und der deutschen Truppen ein gutes Zeichen für den weiteren Fortschritt des Feldzuges in Serbien.

Ein englischer Abgeordneter über die Balkanlage.

Der unfeindliche Abgeordnete Womersley sprach in einem Vortragsabend über die Balkanlage und sagte: Unsere Lage an den Dardanellen war schon schwierig genug, viel schwieriger, als diejenige, die absehbar ist. Die türkische Armee hat sich entschlossen, an Deutschlands Seite zu treten, weil es an Deutschlands Sieg glaubt...

Englische Sorgen vor einem ägyptischen Feldzug.

„The Times“ schreibt im Leitartikel: Wenn die Deutschen neue türkische Armeen ins Feld stellen und sie unter deutscher Führung gegen Aegypten werfen könnten und würden sie eine große Truppenmacht der Alliierten dorthin ziehen...

drohte. Das bedeutet eine erhebliche Ausdehnung und Vergrößerung des Krieges. Wir müssen die Bewegung aufhalten, wenn wir es können. Diese neue Notwendigkeit, die die Aktion Bulgariens und aufzuwachen in einem Augenblicke, wo die Lage im Westen und Osten sich schnell bessert...

Deutsche, englische und russische Kriegsjournalistik.

Der amerikanische Kriegs-korrespondent Oberk Edwin Emerson sprach in Berlin im Choralion-Saal über seine Erfahrungen mit der englischen und russischen Kriegsjournalistik. Der Inhalt der amerikanischen und des deutsch-amerikanischen Verhältnisses waren zahlreiche Zuhörer gefolgt...

Die Einzahlungen auf die dritte Anleihe.

Bis zum 7. Oktober beliefen sich die Einzahlungen auf die dritte Anleihe schon auf 642,9 Millionen Mark, also auf wesentlich mehr als die Hälfte des geschätzten Betrags, obwohl der erste Einzahlungstermin erst der 18. Oktober ist...

Der deutsch-englische Verwundetentausch.

In Nachmittagsstunden nachmittags auf dem Westbahnhof der dritte Transport schwerverwundeter Auslandsaufgefangener aus England mit dem Kavallerieangehörigen ein. Er bestand aus 2 Offizieren und 34 Mann...

Errichtung von Soldatenheimen an der Ostfront.

Unter dem Ehrenvorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. Michaelis und des Ober-Hof- und Dompropstlers Dr. Deubner hat sich ein Ausschuss zur Errichtung von Soldatenheimen an der Ostfront mit dem Sitz in Berlin gebildet. Der Ausschuss ist von den Deutschen Christlichen Studentenvereinigungen gegründet worden...

bündnisse (Barmen), die selbst 70 Soldatenheime an der Westfront errichtet hat, diese Arbeit übertragen hat. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat durch freundliche Fürsprache die Arbeit des Ausschusses derartig gefördert, daß er imstande war, innerhalb weniger Wochen fünf große Soldatenheime auf interkonfessioneller Grundlage durch seine Vertreter errichten zu lassen...

Auszeichnung des Grafen Bothmer.

Der König hat den General der Infanterie Grafen Bothmer wegen seiner in außergewöhnlichem Grade bewiesenen Führertätigkeit bei der Errichtung von Wein im April von diesem Tage an zum Ritter und beim Durchbruch der russischen Stellungen in der Schlacht bei Straj am 31. Mai von diesem Tage an zum Kommandeur des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt.

Die Sicherstellung von Arbeitsbedarfs.

Die vom Bundesrat beschlossene Aenderung der Verordnung über die Sicherstellung von Arbeitsbedarfs bestimmt, daß der Arbeiter nicht nur verpflichtet ist, die Gegenstände herauszugeben, sondern sie auch auf Verlangen und Kosten des Erwerbers zu überbringen oder zu verkaufen. Unter „Überbringung“ ist die Ablieferung innerhalb derselben Erbschaft nach einer Sammelstelle, unter „Verkaufen“ die Ablieferung nach einer anderen Erbschaft zu verstehen...

Zwei Bekanntmachungen.

Der „Neuchâtelier“ veröffentlicht eine Bekanntmachung zur Entlassung der Strafgericht und eine Bekanntmachung über die Anmeldung des im Ausland befindlichen Vermögens von Angehörigen fremdlicher Staaten.

Verhandlungen des bayrischen Finanzkommissionars.

Im Finanzministerium der bayerischen Abgeordneten-Kammer verbreitete sich ein Negativbericht über die Angelegenheit der handelsstatistischen Materialien über die Frage einer deutsch-österreichischen wirtschaftlichen Annäherung, ohne sich jedoch über die Stellung der Annäherung, von den möglichen Formen dieser Annäherung (Wirtschaftsunion, Zollunion in Zwischenschritt, Vorkontrakte, Verbesserungen im Rahmen des jetzigen Tariffs) auszusprechen. Bei Verhandlungen darüber würde Bayern seine Interessen mit aller Sorgfalt wahrnehmen und bei seinen freundschaftlichen Beziehungen zu Österreich die Annäherung aufs Freudsichste befördern. Dieser Schritt wurde aus dem Hause verlangt, daß bei Berücksichtigung für die Sicherung des Meides mit allen Mitteln gesorgt werden müsse, und derselbe Schritt erklärte, um die Auffassung des Volkes habe sich der Annäherung großer Verdienste erworben. Ein anderer Redner erklärte, eine deutsch-österreichische Annäherung sei ein wichtiger Schritt sei eine finanzielle Union. Ferner wurde erklärt, der deutschen Wirtschaftspolitik sei es zu ver danken, daß wir niedrigere Lebensmittelpreise als in England, ja selbst als in Österreich hatten. — Aus dem Hause wurde verlangt, daß bei Erneuerung der Handelsverträge die Wirtschaftspolitiker nur Österreich Ungarn zugestimmt werden sollte. Doppeltarife sollten in Nach der besseren oder schlechteren wirtschaftlichen Behandlung Deutschlands gegen die betreffenden Staaten zur Anwendung kommen.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Aus Washington meldet ein Funkpruch des Finanzkorrespondenten des B. Z.: Graf Bernstorff hatte am Sonnabend mit Staatssekretär Lansing eine Unterredung. Über den Inhalt der Unterredung wird nichts bekanntgegeben, bevor nicht Präsident Wilson darüber Bericht erstattet worden ist.

Die Beilegung des „Arabica“-Zwischenfalls.

Bildet weiter das Hauptthema der Erörterungen der amerikanischen Presse. So schreibt „Newport American“ unter der Überschrift: „Triumph der amerikanischen und der deutschen Diplomatie“: Deutschlands Haltung läßt keinen Zweifel übrig, daß wenn der „Arabica“-Fall in Berlin ohne Dike und frei von dem ganz und gar nicht zu rechtfertigenden Vorbehalt vorgebracht worden wäre, Deutschland sogar den geschmähten Gebrauch seiner Unterwerbe zu verbieten, er unverhältniß bezeugt worden wäre. Seine Beilegung beweist offensichtlich den aufrichtigen Wunsch der Berliner Regierung, gute Beziehungen mit Washington zu pflegen. Die Erklärung dieses Wunsch wurde in gewisser Beziehung durch den Ton unserer früheren diplomatischen Mitteilungen verhindert. Es ist wahrscheinlich, daß der Triumph der deutschen Diplomatie ebenfalls in der Beilegung des Arabica-Falles besteht, als auch darin, daß sie unter in Verwirrung geratene Staatsdepartement zu Geduld und Mäßigung nötigte. Die Nation will nun sehr hoffen, daß die Regierung sich in der Lage sehen wird, die lange hinausgeschobene Genehmigung für Englands Eingreifen in die amerikanische Schifffahrt und den amerikanischen Handel zu erlangen. Die Verlagerung sollte dabei ihre Sache mit ebensoviel Behäptigkeit be-

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden Theaterplan für heute. Königl. Schauspielhaus: „Paterfamilias“ (48); Residenz-Theater: „Das Glücksmännchen“ (48); Albert-Theater: „Im Welken Weib“ (84); Central-Theater: „Das Jarmermädchen“ (8).

† Königl. Schauspielhaus. Anlässlich des 50. Geburtsjahres von Max Dabe hat das Schauspielhaus sein Drama „Der Strom“ neu einstudiert, das schon vor langen Jahren zu den besten und geschlossenen Aufführungen an dieser Stelle gehörte. Mit den Umstellungen, die sich inzwischen ergeben haben, ist der Aufführung in vieler Beziehung noch größerer Wert verliehen worden. An Stelle von Clara Salbach spielt jetzt Gertrud Trechnitz die Renate, um die sich die Leidenschaften dreier feindsüchtiger Brüder ranken, und der Ausdruck zührender Hingabe, ökonomisch sich aufzubauenden Lebens, der von der Trechnitz geschaffenen Gestalten immer eigener wird, kommt dieser Renate wohl zu Gute, für deren Handeln und Dulden eine gewisse Energiehaftigkeit als Erklärungsgrund ganz angebracht ist. Was dieser weiteren Darstellungswiese an Kraft auf den wenigen dramatischen Höhepunkten fehlt, macht sie durch die intensiver „Eisgänger“-Stimmung weis, durch die Tone verzweifelter Resignation, die der schweren Gesamtsituation entspricht. Denn was an diesem halbeschönen Drama gut und wertvoll ist, sind wiederum nicht die romantischen Elemente und die physischen Abrechnungsakten, sondern die Gefühlshaltungen der Naturmännchen, die mehr als einmal über die äußerliche Symbolik hinaus tiefere Wirkungen hervorruft. Von den drei Brüdern spielt Walther den harten und rohen Keltischen noch edler und sicherer als vordem, und Paul wieder gibt dem zweiten eine schöne Mannlichkeit und zurückhaltende, schmerzliche Qual. Das schwächere Nachbild des Amandus, den jüngsten Bruder, macht Walter selbst jetzt zu einer fesselnden Studie verwidelter Leidenschaftlichkeit, die aber ein paar Dämpfungen wohl vertragen könnte. Im ganzen aber ist er der beste Jakob, der bisher an dieser Stelle gesehen hat. Durch Alfred Meyer,

der den Reinhold Ulrich, eine in der dramatischen Dekonomie ziemlich unglückliche Gestalt, darstellt, erfährt auch diese Nebenfigur die volle und echte Ausarbeitung. Die Großmutter braucht man sich nicht ganz so grausig antrauenhaft vorzustellen, wie Maximilian die Eltern sie gibt. Aber inneres und äußeres Leben der Aufführung geht zu einem tiefen und stimmungsvollen Eindruck zusammen.

† Albert-Theater. Als Seitenstück zur Operette scheint neuerdings die Poffe mit Gefang wieder beliebt werden zu wollen, und da sich dieser Gattung die moderne Massenproduktion noch nicht bemächtigt hat, versucht man es gern mit „Ausgrabungen“. Einen solchen Versuch hat nun auch das Albert-Theater gemacht und die in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts viel gespielte Poffe „Christliche Arbeit“ von Heinrich Witten, Musik von H. Bial, in feinerer und musikalischer Auffassung von Max Albert und Richard Richter wieder ins Licht gezogen. Es verlohnt sich indessen nicht, viel Worte über die Sache zu verlieren. Wenn man Nechse darin aufnimmt, daß jedes Kunstwerk seine Berechtigung habe mit Ausnahme des langweiligen, dann muß man diese Poffe als unbedeutend erklären; sie ist nämlich langweilig über die Maßen — wenigstens für und heute, die wir dieses Lebens- einander von verlotterter Kritik und freuzugewandten „edeln Arbeitssamen“ Bürgergut, durchsetzt mit alten und älteren Empordämmungs- und Schwiegermutterwiden in Volksstücken wie Operetten schon gar häufig — und nicht einmal immer in ganz so fadensteinernder Mode — genießen mußten. Das Stück als solches erzielte auch kaum Eindruck; ein genugsames, beifallsstrophes Publikum hielt sich vielmehr so ziemlich ausschließlich an etliche Auffstellungen, die mit der Handlung zwar wenig in Zusammenhang standen, dafür aber durch ein Gemisch von Kühnheit, Coupletspäßen und Tanz für einen gewissen Geschmack des verlagene Wirkungsmedium ins Treffen führten. Die Wiedergabe dieser musikalischen „Witze“ war auch das Beste an der ganzen Aufführung; das war wenigstens gleich edler, ungeschminkt vortheatraler-Stil, der nicht mehr scheitern wollte als er war, während sonst der Eindruck vorherrschte, daß man über diese Späße wohl hin-

ausstrebte, aber nicht hinauskamte. Von den Mitwirkenden konnten am besten noch Theo Stegmann, Carlos Bizold und Erhard Stedel genügen. Das neuvorsichtigste Mitglied Hans Walchafso mußte sich mit einer ziemlich undankbaren Rolle abfinden, Ilse Wehrmann und mehr noch Lotte Zein glichen sich in Hölle treibungen. Das unter der Bühne verankerte Orchester hörte man nicht gut; bei seinem meist sehr unruhigen Spiel ein nicht zu unterschätzender Vorzug.

† Eine Künstler-Gedächtnisfeier. Zum ersten Jahres-tage des Todes von Hans Erlwein traten die Mitglieder der Kunst- und der Künstlervereinigung Dresden am Sonnabend in einer stillen Gedächtnisfeier im italienischen Hofsaal zusammen. Der Versammlungsraum war mit dunklen Vorher geschmückt und eine Widwidische Erlweins hatte hier Aufstellung gefunden. Zu den zahlreichen Erscheinenden gehörten u. a. der Oberbürgermeister Dr. Müller, Geh. Regierungsrat Dr. Koch, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Seidel, Oberbürgermeister Schmidt, Stadtrat Dieck, Stadtrat Kammler, Justizrat Dandl, Kommerzienrat Arnold, Professor Woda, Professor Gishmann, Professor Groh, Professor Verts, Professor Menzel, wie auch die langjährigen Mitarbeiter des Verstorbenen, der Raumannmann Volls und die Herren A. Birckmann und P. Riechel. Nach einer warmherzigen Begrüßung durch Herrn Professor Groh wurde die Feier mit einem Geigen-vortrag des Herrn E. Bauer eröffnet. Er spielte eine Aria von Domenico Zipoli. Hierauf betrat Geheimrat Professor Dr. Gurkitt die kleine Rednertribüne und entwarf in feiner schlichten und bereiten Art ein kurzes Lebens- und Schaffenbild des verstorbenen Dresdener Stadtbaurates. Hans Erlwein war ein Kampfnatur. Aus kleineren Kreisen heraus, durch Not und Schwierigkeiten behindert, strebte sein Künstleramt den Erfüllungen nach. Sein trügendes und bestimmtes Wesen, ganz nach Baunernart, suchte nicht die Hindernisse zu umgehen, sondern das, was ihm als das Rechte galt, wurde unbeirrt und gerade dem Ziele entgegengetragen. Aus dieser Lebensstimmung heraus erwachsen ihm seine Kämpfe, aber auch die Erfolge. So fest umrissen seine Persönlichkeit innerhalb der ihm bestimmten Wirkungssphäre da-

treden, wie sie Deutschland gegenüber bewiesen hat. Eng- land wird entschieden nicht in der Achtung der Welt ver- loren, wenn es dieselbe Bereitwilligkeit zeigt, die gerechte Forderung der Vereinigten Staaten zu erfüllen, wie Deutschland sie gestellt hat. (W. T. V.)

Zur Verlesung des „William V. Bruce“.
Das Neut-Bureau meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing wird in einer Rede über die Verlesung des „William V. Bruce“ um die Aufklärung er- suchen, dass, wenn es notwendig ist, ein amerikanisches Schiff mit unbedingter Bewaffnung zu versenken, vorher eine zureichende Warnung gegeben und Rettungs- und Ver- wahrung in Sicherheit gebracht werden. (W. T. V.)

Der neue portugiesische Präsident über den Krieg.
„Tempo“ meldet aus Lissabon: In einer Bot- schaft an den Kongress erklärte der neue Präsident Rachado, daß der gegenwärtige Krieg, der zwischen Nationen ausgebrochen sei, von denen mehrere Freunde Portugal seien, eine solche unglückliche, eine schwe- rige Zeit für das Land eröffnen habe. Aber keine Prüfung werde das portugiesische Volk niederdrücken können, wenn es die gemeinsame Pflicht über alle Meinungsverschieden- heiten stelle. (W. T. V.)

Dänisches Ausfuhrverbot.
Die Ausfuhr von Pferdefleisch und Eiern aus Dänemark wurde verboten. (W. T. V.)

Für einen Teil der Leser aus dem gestrigen Morgenblatt wiederholte Nacht-Telegramme.

Die Dardanellenkämpfe.
Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanelles-Front hat unsere Artillerie bei Anafortia ein feindliches Lager in der Gegend von Bulul-Gemilli beschossen und dort viel Unordnung und Schaden verursacht. Bei Ari-Burnu Feuergefecht der Infanterie und Artillerie mit Unterbrechung. Bei Seddul-Bahr richtete eine vom Feinde gesprengte Mine vor unserem rechten Flügel und das gewohnte Geschützfeuer gegen unseren linken Flügel keinen Schaden an. Ein feindlicher Monitor versuchte, Wainipoli mit indirekter Feuer zu beschießen. Als er von unserer Artillerie, die sein Feuer erwiderte, getroffen wurde, entfernte er sich. Sonst nichts Neues. (W. T. V.)

Die Haltung Griechenlands.
b. Die Mailänder „Corriere della Sera“ läßt sich aus Paris berichten, die Verhandlungen mit Griechenland seien erkennen, daß Griechenland nicht abgeneigt sei, seine Neutralität zu verteidigen. Es ist Sache der Diplomatie, Griechenland beruhigende Zu- sicherungen zu geben.

Über die Stellung Rumäniens
In den neuen Ereignissen auf dem Balkan scheint ein sonder- bares Blatt in Bulgareis: Sie müssen die erste Lage mit Aufmerksamkeit verfolgen, um jeden Augenblick unsere Interessen verteidigen zu können. Wir müssen nicht nur unsere geographische Lage, sondern auch den Stellungen der Armeen Rechnung tragen, die uns umgeben. Ein Fehler in der jetzigen Lage wäre nicht nur eine Gefährdung des nationalen Ideals, sondern sogar des Bestandes des Königreichs. (W. T. V.)

Ein Abkommen Rumäniens ist nicht getroffen worden. Es wird auch nicht über ein solches verhandelt. Man neigt zu der Annahme, daß Rumänien wie bisher so auch in Zukunft die Durchfuhr von Kriegsbedarf für Bulgarien und die Türkei verweigern wird.
Gegenüber verschiedenen Meldungen stellt die Bulgarische „Wolawa“ fest, daß Bulgarien in feiner Weise die Ab- sicht habe, Rumänien anzugreifen.

Bekräftigung in französischen Parlamentskreisen.
Paris, 11. Oktober 1915. Nach dem „Républicain“ herrschte am Frei- tag in Paris in den Wandelgängen des Senats eine gewisse Erregung. Die diplomatische Lage bildete den einzigen Gesprächsstoff. Bei zahlreichen Besprechungen und den vielfachen Meinungsaustauschen wurde von einer Seite der Vorschlag gemacht, den Senat als Geheim- rat zu beschließen zu lassen, von anderer Seite aber erklärt, man müsse Erklärungen der Regierung abwarten. Im An- schlusse an die Darlegungen Delecaques, die dieser vorgestern im Senatsausschuß für äußere Angelegenheiten über die Lage am Balkan und die Landung französischer Truppen in Saloniki gemacht hat, sieht man den weiter angekün- digten Darlegungen der verschiedenen Minister über die Orientlage am Montag in den einzelnen Parlamentsaus- schüssen mit Spannung entgegen. (Aus den Meldungen geht hervor, daß die Entschlossenheit am Balkan sogar in parlamentarischen Kreisen sehr übertrieben und lebhaftest Be- zügung hervorgerufen hat.)

Die italienische Presse
äußert sich weiter über die Lage am Balkan. „Secolo“ beschul- digt nicht nur Griechenland, sondern auch Rumänien der

Witwenhaft und Mitschuld an der neuesten Wendung der Dinge. Eine bulgarische Persönlichkeit hat erklärt, Bul- garien habe sich zum Dardanellen entschlössen, nachdem es sich mit Rumänien geeinigt hätte. Jetzt unterhandelt man mit Griechenland, das Bulgarien keine Schwierigkeiten machen werde. Nach Ansicht des „Secolo“ sind für die Ueber- einstimmung der Politik der drei Länder ihre deut- lichen und klaren Monarchen verantwortlich. Das Welt- macht dem Viererbund einen schweren Vorwurf daraus, daß er geglaubt hätte, die Landung geringer Truppenkörper würde genügen, alle neutralen Balkanstaaten mitzureißen. Da diese Illusion nun gänzlich zerfallen ist, müsse der Vier- erbund alle Parteien nach dem Balkan werfen. (W. T. V.)

Die amerikanische Note an England.
(Neuer.) Es war in Washington erwartet worden, daß die lange verzögerte Note an Großbritannien wegen der britischen Blockade heute dem Präsidenten Wilson zur Genehmigung unterbreitet werden würde. Der Präsi- dent hat jedoch Washington für mehrere Tage verlassen. Im Staatsdepartement erwartet man, daß die Genehmi- gung Anfang nächster Woche erfolgen und die Note sofort nach London geschickt werden wird. In der Note wird ein scharfer Ton angeklungen und die Ungerechtigkeit der ameri- kanischen Auffassung und die Ungefährlichkeit vieler Hand- lungen betont werden, die die britische Regierung begangen hat, um die Blockade effektiv zu machen. (W. T. V.)

Eine Reichskartoffelstelle.
Der Bundesrat hat in seiner Sonnabend-Sitzung eine Bekanntmachung über die Kartoffelverfor- gung erlassen. Danach wird eine Reichskartoffel- stelle mit einer behördlichen Verwaltungsabteilung und einer kaufmännisch geleiteten Geschäftsabteilung errichtet. Die Geschäftsabteilung ist eine G. m. b. H. Insoweit die zur Ernährung der Bevölkerung eines Kommunalverbandes für Herbst und Winter erforderlichen Kartoffeln nicht anderweitig beschafft sind oder zu angemessenen Preisen beschafft werden können, meldet der Kommunalverband den Bedarf bei der Reichskartoffelstelle an. Diese deckt den angemeldeten Bedarf zu bestimmten Grundpreisen frei- händig. Soweit dies nicht möglich ist, werden die angefor- derten Mengen auf die Produktionskreise zur Lieferung umgelegt. Zum Zwecke der Sicherstellung dieser Mengen haben alle Kartoffelerzeuger mit mehr als 10 Hektar Kartoffelbaufläche 10 v. H. ihrer gesamten Kartoffelernte bis zum 20. Februar 1916 zur Verfügung des Kommunal- verbandes zu halten. Diese Kartoffeln müssen Speise- kartoffeln oder solche Kartoffeln sein, die als Speise- kartoffeln verlesen werden können. Hinsichtlich dieser Mengen ist die Enteignungsbescheinigung zu geben. Der Ent- eignungspreis wird unter Berücksichtigung der Güte und der Verwertbarkeit der Kartoffeln bestimmt. Er darf jedoch den Grundpreis nicht übersteigen, der nach Bezirken fest- gesetzt ist und sich zwischen 55 und 61 Pf. für die Tonne loco Eisenbahnverladung bewegt. Die Preise gelten für Lieferung ohne Sach und vor Verzählung der Empfang. Bei Enteignungen nach dem 31. Dezember 1915 kann neben dem Enteignungspreis eine Verwahrungsgebühr gewährt werden. Die Reichskartoffelstelle gibt Bezugsbescheinige an die Bedarfskommunalverbände aus, auf Grund deren diese ihren Bedarf aus den verfügbaren Kartoffelmengen durch Erwerb decken können. (W. T. V.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Miserable der zweiten Joffreschen Offensive.
Köln, (Eig. Drahtmeld.) Aus der Champagne mel- det der Kriegsberichterdienst der „Köln. Ztg.“: Die zweite große Sturmwaile der Joffreschen Offensive, die vom 6. bis 7. Oktober dauerte, war im ganzen von geringerer Kraft als die erste. Auch die Frontlänge des Angriffs war ge- ringer. Das von den Franzosen dabei angeblich ge- wonnene Dorf Tabure liegt derzeit in der Feuerlinie, daß sich im Grunde keine der beiden Parteien darin halten kann. Auch diesmal steht der Gewinn des Gegners in keinem Verhältnis zu den Opfern. Der französische Munitionsverbrauch seit Beginn der Offensive ist unge- heuerlich gewesen. Wenn man nur ein Geschos auf die Sekunde annimmt, so kann man auf einen Verbrauch von ungefähr 900 000 Kartoffelgeschossen in der Stunde rechnen. Weiteren Angriffen der Franzosen sieht man mit vollem Gleichmut entgegen. Die Stimmung bei den Truppen, die singend und mit Reifern geschickt zur Front ziehen, ist noch ruhiger und zuversichtlicher als zuvor. (Köln. Ztg.)

Lage der französischen Kammerauschüsse.
Paris. In der Plenarsitzung der Kammeraus- schüsse des Meeres, des Krieges und der Marine, der Viviani, Millerand und Augagneur bewohnt werden, werden alle Vorbereitungen getroffen. Auf seinen An- trag wird auch der Budgetausschuß an der Sitzung teil- nehmen, so daß etwa 150 Deputierte anwesend sein werden. Den Vorsitz wird Painlevé führen. Die Sitzung wird im Senat für das Publikum im Kammergebäude statt- finden. Der Saal wird besonders für diesen Zweck ein- gerichtet. Die Senatsgruppen haben beschlossen, Dienstag zur Prüfung der Lage zusammenzutreten. (W. T. V.)

Turin. Die „Stampa“ bezweifelt, daß die Entente mit den Truppenlandungen in Saloniki die Deutschen an dem Maritsch nach Konstantinopel verhindern kann. Das Unternehmen der Viererbandsmächte er- scheint dem Blatte als ein Zugeständnis an die öffentliche Meinung der Entente-Länder, die über die Vorgänge auf dem Balkan enttäuscht und beorgt sei. Auch die neue französische Offensive könne bereits als gescheitert ange- sehen werden und werde die Deutschen von ihren Balkan- plänen nicht abbringen. (W. T. V.)

Einberufung italienischer Stützen.
Rom. Der Kriegsmilitär hat die dauernd beurlaubten Alpinen, Jahrgang 1884, und die Angehörigen der Territorialmiliz, Jahrgang 1890, soweit sie Ein- läufer sind, auf den 21. Oktober einberufen. (W. T. V.)

Zur Eroberung Belgrads.
Belgrad, (Eig. Drahtmeld.) Aus dem Kriegspressequar- tier wird gemeldet: Der Einbruch Belgrads durch unsere Truppen gingen in den letzten Tagen heftige Kämpfe vor- aus. Zwei Tage lang wütheten im Weichbilde der Stadt heftige Straßenkämpfe. Ganze Stadtviertel zeigen heute das Bild unsäglicher Verwüstung. Jetzt ist Bel- grad fest in unserer Hand, aber man hört noch neuen Ra- nonendonner, denn im Süden der Stadt dauert das Kün- gen fort. (Köln. Ztg.)

Frende in Sofia über unser Vordringen in Serbien.
Sofia, (Eig. Drahtmeld.) Die Stadt ist ganz ruhig und scheinbar unberührt von der Abreise der Diplomaten mit ihrem Kufagen. Die Stimmung in den Kreisen der Regierung ist ausgezeichnet. Das Eindringen der deut- schen und österreichisch-ungarischen Heere in Serbien er- zeugt hier wirklich eine gewisse Befriedigung und größten Jubel. (Köln. Ztg.)

Das Dardanellen-Unternehmen nicht ausgegeben?
Konstantinopel, (Eig. Drahtmeld.) Die Beziehung englischer Truppen von den Dardanellen erweckt hier in den maßgebenden und unterrichteten Kreisen nicht den Glauben, daß die Verbündeten das Dardanellen-Unter- nehmen aufgeben werden. (Köln. Ztg.)

Straßenkämpfe in Odessa.
Kopenhagen, (Eig. Drahtmeld.) Nach dem „Nyt Ny-“ brachen in Odessa Straßenkämpfe zwischen Landkür- menten und der Volksgel aus. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. (Köln. Ztg.)

Vertliches und Gächliches.

Jahresgedenktage des Weltkrieges.
11. Oktober 1914: Versenkung des russischen Panzerschiffes „Pallada“ vor dem finnischen Meerbusen durch „U 26“.

— Se. Majestät der König besuchte gestern vormittag den Gottesdienst in der Kapelle der königlichen Villa Badmuth.

— Kriegsauszeichnung. Das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden mit Schwertern erhielt Arthur Ludwig, Leutnant und Bataillon-Adjutant, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 108, 1. Bataillon, Brigade Pfeil, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

— Eine Kapellung der Hindenburg-Säule fand gestern vormittag durch die Vereine des Julius Otto- Bundes statt. Gegen 11 Uhr zog eine städtische Sänge- schaar nach der Säule auf der Ringstraße, wo sich bereits eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Zunächst erklang unter Professor Jüngers Leitung in mächtigen Akkorden Weinzierls „Heldenheimat“. Dann betrat Dr. Wild- grube die Stufen des Bismard-Denkmals und hielt eine kurze markige Ansprache, in der er u. a. ausführte: Uns allen fährt es bebend durchs Herz, wenn deutscher Sänge- mund den Segen des Himmels herabfließt über das Vater- land. Und wir stehen dabei, das ganze deutsche Volk, eine große betende Gemeinde, und es fließt mit seinen Sängern: „Oh, daß Gott, der Herr, dich segne, großes deutsches Vater- land!“ Aber in das Flehen mischt sich der Dank für die Gebetsbeantwortung. Wo lebt der Deutsche, der heute im finf- zehnten Monat des Schicksalstriebs nicht danken möchte für die sichtbaren Segnungen des Himmels? Da steht sie vor uns, die Hindenburg-Säule, bedeckt mit leuchtenden Siegesnamen. In diesen Namen liegt unsere Rettung aus nationalem Verderben. Vorkriegszeiten und diese Namen, deutsche Männer und Frauen! Und wenn Euch dabei die Tränen in das Auge quillt, daß diese Heldennamen auf Feldengräbern leuchten, so laßt den leuchtenden Bild salben auf eure Kinder neben Euch. Es haben die deutschen Männer, damit die deutschen Kinder leben. Diese Hoff- nung verliert nicht, erachtet und gründet das Dasein unseres Volkes. Dieser schauerhafte Krieg hat uns erst zum Bewußtsein gebracht, wie hart wir sind. Dieser Riesentat- bereitet das deutsche Schwert nunmehr eine gewaltige Zu- kunft. Redner schilderte diese Zukunft in leuchtenden Farben mit begeisterten Worten und schloß: Aber noch hat das Schwert das Wort. Hindenburg und seine ruhm- geschrenten Feldherren leiten es, Millionen deutscher Helden schwingen es. Und wir hämmern mit an seiner Schärfe, wenn wir arbeiten, stille halten und opfern. Das don- nende Feldgeschrei sei: Die Schärfe des Herrn und Hindenburg! Die Worte des Redners lösten stürmischen Beifall aus. Danach sang der Bundeschor Julius Ottos „Das treue deutsche Herz“, unter dessen Klängen die Vor- hänge der zwanzig Bundesvereine goldene und silberne Nägel in das Hindenburg-Schwert einschlugen.

— Imperialismus und Weltkrieg lautete das Thema, über das gestern abend im sehr gut besetzten Vereinsaus- saal des Roten Professor Dr. Marks aus München sprach. Der Vortrag fand im Rahmen der von der Gesellschaft veranstalteten Abende statt. Se. Königl. Hohheit Prinz Johann Georg war zugegen. Der Redner warf zu- nächst die Frage auf, ob dieser Krieg ein Rassenkampf sei. Im Westen sei es ein Kampf der Staaten, nicht der Rassen. Ob auch ein Kampf der Kulturen? Sicherlich nicht. Der Krieg eröffnete alle Weltprobleme. Imperien leben jetzt wider einander. Wir leben im Zeitalter des Imperia- lismus. Dieser ist erklärt worden als der Trieb der Mächte nach der Weltbeherrschung. Uns ist Imperialismus etwas anderes: Reichsbildung, Reichstreiben nach dem Weltreich. Seit 1880 ist ein neues Zeitalter erfüllt, seitdem sich andere Mächte neben England gestellt haben. Vorher hatte Eng- land außer Russland keinen Mitbewerber. Als neue Mächte auf den Boden der Welt traten, stellte sich England auf das Gebiet des Kampfes. Die neue Zeit ist um 1900 reif geworden. Die Weltwirtschaft umspannte den Erdball; die Großindustrie zwang die Staaten, für die Ernährung der Arbeitermassen besorgt zu sein. Die Staaten schufen sich eine weltumspannende Politik. England ging über See, Rußland über Land zu neuen Zielen. Kriege flackerten auf. Hinter dem Gemir der Weltpolitik stand dahinter eine große Machtbegehrung des Staates. Seit 1900 bildet die Weltpolitik den Mittelpunkt des allgemeinen Daseins. Es entstanden Weltreiche, der weitesten Art, England, Amerika, Rußland. Eng- land will die Welt beherrschen. Es duldet keinen Neben- buhler zur See. Sein Imperialismus ist gegen alle Ren- spondierenden aggressiv. Es liegt, bedroht, aber noch mehr bedrohend, unstillbar auf der Wacht. Ein Gegenbild ist Rußland. Es bleibt auf dem Lande, auch wo es die Meere erreicht. Ruhe hat es nie gekannt. Jetzt drückt es im Osten von England und Japan zurückgestoßen, auf die im Osten von England und Japan zurückgestoßen, auf die Türkei, Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Rußlands Imperialismus ist schrankenlos. Der Imperialismus der Vereinigten Staaten ist ebenfalls grenzenlos. Japans Imperialismus erstreckt die Vorherrschaft über China. Frankreichs Imperialismus ist aggressiv ledig- lich gegen Deutschland. Italien will sich erweitern; es hat, wenn nicht die Kraft, so doch den Trieb zum Imperia- lismus. Aggressiv ist es jedenfalls. Und Deutsch- land? Sein Eintritt in die Weltbeherrschung drückte erst das Sienel auf die Erde. Die Welt war verteilt. Die Welt, die es gewann, waren klein. Aber es hat sich be- reitet. Deutschland hat sich nur wirtschaft- lich ausbreiten wollen. Es war in seinen Worten gelegentlich laut, in seinen Taten vorsichtig. Sein Auge war nach Südosten gerichtet. Deutschlands Imperia- lismus war defensiv, war immer nur national. Es wollte nur freien Raum, keine Herrschaft. Es war nicht schrankenlos. Oesterreich-Ungarn war nicht imperia- listisch. Im Mittelpunkt aller Begegnungen wurde das

hand, so fein und taftvoll verstand er es, das künstlerische Werk den jeweiligen Bedingungen anzupassen und es im Innern aufgehen zu lassen. Erweits Dresden Stadtbauten zeigen hier von. Dieses Aufgeben vollzog sich aber nie bis zu völliger individualistischer Unterordnung. Kopf ermahnen er den alten Bauwerken seiner neuen Um- gebung eine Fülle von Anregungen. Diese wandelten sich aber unter seinen Händen zu einem Neuen und Eigenen, tragen persönlichen Gepräge. In der gemeinsamen Ar- beit mit den Kollegen aus den anderen Künsten hat er sich stets beraten und weilen lassen, und die Gründung der „Kunst-entzerrung“ dem idealen Wünsche, durch eine Ge- meinschaft Gleichstrebender, das gewollte Werk zu mög- lichster Vollkommenheit zu führen. In einer Zeit gewaltigen Aufschwunges und rühmlichen Strebens für die schätz- bare Baukunst, deren häßliche Verwaltung sich einer Fülle notwendiger neuer Aufgaben zugewandt hatte, ist Hans Erlwein der rechte Mann am rechten Platze gewesen. Was den Worten des Redners, neben dessen Verdiensten für die künstlerische Eigenart des Beschriebenen, den tiefen und wahren Unterricht gab, war die Ueberzeugung, daß hier ein Mann sprach, der Hans Erlwein im Herzen ein auf- richtiger Freund gewesen. Den Schluß der ersten Feter- liche wiederum ein Gelegenheits des Herrn Theo Bauer, des Varanetto aus dem Marinettentheater von Mozart.

— Kirchenkonzert. Die Aufführung für den Heimat- dank, die die Gruppe Söhmigvorstellungen des Söhmigischen Elbgängerbundes am Sonntag nachmittag in der Kirche zu Hadebeul veranstaltete, gibt wieder einmal Gelegenheit, die stille, opfervolle musikali- sche Arbeit, die überall im Lande und nicht am geringsten vor den Toren der Großstadt geleistet wird, rühmend her- vorzuheben. Was die durch den Krieg fast verringerte Zuhörerzahl unter Lehrer Johannes Pindner an musikalischer Sicherheit und verständnisvoller Abhängung lehrte, war ebenso herzlich Anerkennung wert, wie das Trachspiel des Kantors Köhler. Daran, daß die Söhmigische Kantate von Bachmann nicht durchsichtig genau herauskam und in den Registern manches nicht recht klingen wollte, war zu einem Teile wohl die Drack schuld.

Sopranistin feuerte mit gut gebildeter, warmer Stimme Frau Dr. Fröhner bei, und Hofsopranist Enderlein schwebte so leicht im Wohlklang seiner schönen Stimme, daß ihm die rechte Tonhöhe manchmal abhanden kam. Die Bläser vom Erbg-Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments, Kammermusiker Bräunling und Arthur Richter bewiesen auch vor den Nachwecheln der erst bewährte Kunst und Opferwilligkeit. Schließlich sei noch eines „Requiem“ für die deutschen Gefallenen von Rich. Fricke für Sopran, Tenor, Männerchor und Orchester gedacht, dem zwar durch den gewählten Text ein tröstlicher Anstoß verwehrt wird, das aber so schlicht und innig empfunden ist, daß es Verbreitung ver- dient.

— X-Quartier. Herr Kammermusiker Richard Rosch ist aus dem Verband des Quartetts ausgeschieden. An seine Stelle wird vertretungsweise einwilligen Herr Kammer- virtuos Alfred Söjner treten.

— X-Vorträge über „Berühmte Meister“ veranstaltete die Dresdner Kunstvereinsliga Villa Tangel-Straße an dem Montag-Rathsausschuß, 15 Uhr, Reichendachstraße 18. Der Dresdner Musikdirektor Professor Otto Schmidt hat die Erläute- rungen zu den musikalischen Vorträgen übernommen. Am 20. März 1916 findet ein Sonderkonzert statt: Aus Dresden's musikalischer Vergangenheit und Gegenwart“. Anmeldungen Reichendachstraße 11.

— Die Arienabgabe des Söhmigbundes beschloß die Abhaltung der National-Festspiele im Sommer 1916, falls der Krieg inzwischen beendet sein sollte.

— Im Deutschen Verbande zu Prag hatte ein Wächter von Direktor M. Reue, Aranziska René-Hilbert an dem 20. Oktober mit den drei Aktorischen „Krieg und Ruin“ und zwei Romanen nach Berichten der Prager Presse den freundlichsten Erfolg, so daß das auf vier Akte angelegte Gastspiel nur zwei Vorstellungen verlängert werden mußte.

— Neue Universitäten in China. Aus Peking wird gemeldet: Das chinesische Unterrichtsministerium soll sich entschieden haben, neue Universitäten außer der schon in Peking bestehenden Universität zu eröffnen, nämlich in Hanking, Kanton, Tsinan, Tschengtu und Juchow.

Mittelmeer. Von dort aus beherrschte England die See, die Welt. Ein heftiger Gegenlag entstand zwischen einem ungeheuren Haare, England und Deutschland. Deutschland wollte Anerkennung seiner Beherrschungen. England verweigerte sie. Der eigentliche Brennpunkt zwischen beiden war nicht überseeisch, sondern war Europa. Die deutsche Flotte für die Nähe der alten Seebeherrscherin auf ihrer Insel. Nicht so sehr der Imperialismus Deutschlands war das Kerntische, sondern sein Jadafrialismus. Ein Weltimperium, das England bedrohen könnte, war Deutschland nicht. England warf sich trotzdem auf die ihm von Deutschland vielfach ein drohende Gefahr, obwohl Rußland und Amerika ihm viel gefährlicher sind. Für Frankreich war der Stolz neuen Deutschland ein Erbe seiner Geschichte. Der Ausgangspunkt der deutsch-russischen Freundschaft war kontinental-europäisch. Seit 1876 besteht der politische Kampf zwischen Deutschland und Rußland. Deutschland wollte Desterreich nicht opfern. Dahinter erhob sich die Balkanfrage. Die Türkei war für Deutschland ein wirtschaftliches Feld. Durch den Gegensatz zwischen Rußland und der Türkei wurde aus diese auch politisch wichtig. Der Weltkrieg erweist sich als ein Krieg der Planeten gegen die Mitte. Seine Ziele sind europäisch. Mitteleuropa gilt es. Die Mitte liegt ungeachtet da, und sie war lange schwach. Die Lage in der Mitte hat unsere Politik bestimmt. Im 19. Jahrhundert ist der Zusammenhang der beiden Mittelstaaten. Ihr Bündnis ist das Gebot ihrer geographischen Lage. Die Türkei besticht dieselben Gegner wie die Mittelstaaten. Die Gegenheiten der geographischen Lage der Mittelstaaten hat England sich zunutze gemacht. Der Streit erweist sich diesmal gegen das gesamte Deutschland. Der Weltkrieg war uns keine Ueberrückung und keine Regelwidrigkeit; seine Wurzeln sind alt. Der Krieg geht um Bismarcks Politik. Er geht um das Dasein der beiden verbündeten Reiche. Das haben die zwei Völker erlitten; sie haben in diesem Kriege Glückswechsel erlebt; sie haben den Kampf sich erweitern und hielten fest zusammen. Unsere Vergangenheit und unsere Zukunft stehen auf dem Spiele. Die gegenwärtige Stunde gehört der Notwehr. Aus dem Feindlande kam dieser Krieg, auf dem Feindlande wird er entschieden. Für die Dauer dieses Krieges müssen uns die heimatischen wirtschaftlichen Kräfte genügen. Aus dem Mutterboden Mittel-Europas quillt uns alle Kraft. Die Selbstbehaltung ist uns der Sieg. Imperialismus ist dieser Krieg auch. In dem Zusammenhang der mitteleuropäischen Mächte liegen die Keime der Zukunft. Irgeendwie wird dieser Bund erhalten bleiben. Die gegen zwei Völker, Deutschland und Desterreich, wird die Segnungen dieses Krieges spüren. Schon darin liegt Imperialismus. Wirtschaftliche und politische Ursachen haben auch das Bündnis mit der Türkei geschaffen. Aus darin liegt ein imperialistischer Zug. Noch weiter weisen die Zeichen der Zeit: Eine Rückwirkung des Krieges auf die Weltpolitik kann gar nicht ausbleiben. Auf allen Schaulinien weltpolitischer Reibungen der letzten Jahrzehnte wird dieser Imperialismus zu spüren sein. Die eiserne Kugel auf den gegenwärtigen Schlachtfeldern rollen auch über das Schicksal der Erde. Dem Welt des Friedens wird dieser Weltkrieg freilich nicht harken. Wir sind voll sicheren Vertrauens auf den Sieg der Mittelstaaten. Diese haben sich durch den Krieg ihre Stellung in der Welt erkämpft. Deutschland kann auf seine Kolonien nicht verzichten. Ein Frieden, der gut ist, kann gar nicht anders als unsere imperialistischen Ideen erweitern. Auch den innerstaatlichen Segen dieses Krieges müssen wir erhoffen. Ueberall dem blutigen Leid dieses Krieges schwebt doch das Befremnis von der Größe dieser Tage. Dieses Zeitalter der Gegenlage ist hart und schmerzhaft; es gibt kein Zeitalter, gegen das man es eintauschen möchte. Es ist unser Beruf, den wir durchleben. Wir wären ein Vorwärtswollen aller Staaten. Wir spüren ein Mittel der Stürme, aber es sind die Stürme der Höhe. Der fruchtbare Hauch des Imperialismus hat gebliesen, uns zur Mannheit zu stiften. Am Wege von 1914 hat der Imperialismus seinen Teil geleistet. Der Quell unseres Lebens wird immer aus dem Mutterboden steigen. Den Geist des Imperialismus aber soll dieser Krieg stützen. — Starke Beifall folgte der fünfteilständigen Rede. Prinz Johann Georg zog Geh. Rat Marcks in ein Gespräch.

Das Wesen des heutigen Rußland behandelte ein Vortrag, den Dr. Paul Mohr Bach am Sonnabend vor einer überaus großen Zuhörerschaft, in der die Spitzen der Behörden und der Gesellschaft besonders stark vertreten waren, im Rauhshaus hielt. Den Kernpunkt seiner Gedanken bildete die Verantwortungen der für uns und unsere Bundesgenossen schicksalsschweren Frage: Wo muß Rußland getötet werden, damit es für abweichbare Zeiten als europäische Gefahr ausgeschaltet wird? Die Antwort entwickelte Mohr Bach in logisch zwingender Weise aus einer weit aussehenden Betrachtung der politischen, nationalen und kulturellen Geschichte des russischen Reiches. Die historische Trennung Rußlands in Kustland (die Ukraine), Moskovien (das russische Kolonialgebiet) und eines dritten fremden Landstrichs im Westen, der von Finnland über die baltischen Provinzen nach Polen und Bessarabien sich erstreckt, schafft die Tatsache, daß das große russische Reich eigentlich aus drei, nur lose miteinander zusammenhängenden Teilen besteht. Die Wurzel der russischen Großmacht war die Vereinigung von Kustland und Moskovien unter Peter des Großen Vater Alexei. Wenn wir nun die beginnende politische und militärische Katastrophe Rußlands zwecks dauernder Sicherung des Friedens ausnutzen wollen, so gibt es hierfür nur einen Weg, den einst Karl XII. von Schweden schon einschlagen wollte, aber nicht zu Ende führen konnte: die Loslösung der westlichsten fremden Ukraine aus dem russischen Staatskörper. Während Rußland durch eine eventuelle Abtretung der von uns zurzeit besetzten Gebiete nur eine verhältnismäßig leichte Einbuße erleiden würde, müßte es der Verlust Kustlands, also der Ukraine, direkt kampfunfähig machen. Man muß bedenken, daß Rußland nach dem Kriege finanziell insofern relativ sehr günstig dastehen dürfte, als es seine ausländischen Schulden zu zahlen sich weigern und diese Summen anderen Zwecken, vor allem militärischen, dienbar machen wird. Dazu kommen der ererbte Ruhm gegen Deutschland, der Revanchegedanke, das fröhliche Volkswachstum (jährliche Bevölkerungszunahme 2 Millionen) und die innerpolitische Kräftigung durch die nicht hoch genug zu bewertende Agrarreform, alles Momente, die für uns von einschneidender Bedeutung sind und unserem militärischen und politischen Handeln die am besten sprechende Richtung geben müssen. Wie diese Trennung der Ukraine von Rußland praktisch zu bewerkstelligen wäre, darüber konnte der Redner aus politischen Gründen nicht sprechen. Jedensfalls müßte Rußland der Verlust der Ukraine auf das empfindlichste in seinem ganzen Wirtschaftsleben treffen. Ist doch dieses Gebiet das klassische Land des Getreides, der Kohle, des Getreides und Hopfnasses. Vielleicht könnte man sich eine Zerlegung des jetzigen russischen Kolosses in seine geschichtlichen Bestandteile nach dem Muster der Gründung des bulgarischen Königreichs denken. Die Entscheidung über diese Fragen liegt bei unseren militärischen und politischen Führern, und wir dürfen hoffen, daß von diesen das große Problem zu Deutschlands und seiner Bundesgenossen Wohl gelöst werden wird. — Mohr Bach erntete für seine überaus starken Ausführungen den üblichen stürmischen Beifall.

Das Ebhochwasser scheint die von der Wasserbaudirektion angegebene Höhe von 120 Zentimeter über Null, die für Sonntag früh angelegt war, erfreulicherweise nicht ganz zu erreichen. Gestern vormittag 8 Uhr zeigte der Dresdner Pegel einen Stand von 87 Zentimeter an. Bis gestern Abend 10 Uhr war das Wasser auf ungefähr 880 Zentimeter über Null gestiegen, und hatte damit den Höchststand erreicht.

reicht. Von den oberen Vegetationen meldeten nur noch Feinerreg und Nussig erheblichen Wuchs, die anderen Stationen hatten gar oder nur geringen Wuchs. — Der Strom hat hier einen gewaltigen Anstieg. Ruhig wählten sich die gelben Kluten, die Ufer bis an die Mauer- oder Häuserbegrenzungen stießen, dahin, glücklicherweise ohne Miführung von Stämmen usw. Im sogenannten Stabbis an der Terrasse und im Durchlauf der Mäzige stand das Wasser in diesen Unterführungen. Dank der umfassenden Kanalisierung der Stadt mit der Hochwasserwehr usw. ist das Wasser nicht mehr, wie sonst früher bei ähnlichem Hochstand, in den tiefer gelegenen Straßen ausgegossen. Viele Tausende von Zuhörern waren gestern im Laufe des Tages nach der Elbe gewandert, um sich das seltene Naturereignis anzusehen.

— Vermißte Offiziere und Mannschaften. Aus den letzten Septembertagen sind in den Westen melden die beteiligten Regimenter eine Anzahl Offiziere und Mannschaften als vermisst. Viele davon sind in Gefangenenshaft geraten. Die Angehörigen werden ermahnt, da der Eingang der amtlichen französischen Gefangenenslisten nicht so schnell zu erwarten ist, sobald ihnen Nachricht aus der Gefangenenshaft von den Vermissten zugeht, hierüber möglichst unter Beifügung von Briefen und Karten in Urschrift dem Reichsheimverwaltungsamt des Königl. Kriegsministeriums brieflich Königstraße 15, mündlich Hauptstraße 7 Kenntnis zu geben. Diese Auskunft dient zur Verfolgung der Verlustlisten und zur Nachforschung nach den vermißt Bleibenden.

— Nur Frage der Unterbringung der in der Textilindustrie freierwerbenden Arbeitskräfte schreibt der Deutsche Industrie-Schutzverband, Sitz Dresden: Das Reichsamt des Innern hat auf Befragung über die zu ergreifenden Maßnahmen zur Verhinderung der Textilarbeiter auf die bereits bestehende oder noch zu errichtende kommunale Rückfrage für Erwerbslose hingewiesen. Eine der vornehmsten Aufgaben der Industrieorganisationen wird es sein, überhaupt eine Erwerbslosigkeit größeren Umfanges, die höchst verwerlich auf unser öffentliches Leben wirken müßte, mit allen Kräften zu verhindern. Seit Kriegsausbruch ist die Deutsche Industrie-Schutzverband, Sitz Dresden, in dieser Richtung mit Erfolg tätig gewesen. Soweit männliche Arbeiter in Frage kommen, ist der Ausgleich der in einzelnen Betrieben überhöhtigen mit anderwärts fehlenden Arbeitskräften in ausgedehntem Maße gelungen. Jetzt stellen die Rohstoffbeschaffungsnotungen die Gefahr unserer Wirtschaftskrisis auf eine harte Probe. Die Unterbringung der sehr zahlreichen freierwerbenden weiblichen Arbeitskräfte begeht großen Schwierigkeiten. Die geringeren Körperkräfte, betriebstechnische Verhältnisse, die die Arbeiterbeschäftigung, die durch die Minder, die Familie bedingte, verminderte Freizügigkeit — all dies sind Umstände, die den Uebergang der Arbeiterinnen in andere geordnete Arbeitsverhältnisse erschweren. Die Arbeitsnachweise können diese Aufgabe allein nicht lösen, da sie ja nur die Arbeitskräfte für die ihnen gemeldeten offenen Stellen vermitteln. Der Deutsche Industrie-Schutzverband, Sitz Dresden, hat die Mitglieder seiner ganz Deutschland umfassenden Organisation, ebenso die Eisenbahnervereinigungen und Oberpostdirektionen gebeten, möglichst viele dieser Arbeiterinnen einzustellen, und dabei darauf hinzuwirken, daß selbst bei Betrieben, die von vornherein Frauenarbeit auszuüben scheinen, durch Arbeitsverlegung oder Arbeitsvereinigung, durch etwaige Änderungen im Produktionsprozess die Verwendung von weiblichen Arbeitskräften ermöglicht werden könnte. Im Anbetracht des großen, öffentlichen Interesses möchte ein jeder Arbeitgeber sich die Frage vorlegen, ob er nicht aus seiner durch Einstellung von Arbeiterinnen die erwähnten Bemühungen fördern könne. Der Deutsche Industrie-Schutzverband ist bereit, Angebote von Stellen entgegenzunehmen und Arbeitskräfte kostenlos zu vermitteln. Die Erfolge, die der Verband bei Arbeiterüberweisungen großen Stils für nach Kriegsausbruch erzielt, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch jetzt der Arbeiterausgleich ohne größeren Zeitverlust gelassen werden wird.

— Der Sächsische Verkehrsverband, dem sämtliche Verkehrsvereine im Königreich Sachsen angehören, hielt am 9. und 10. Oktober in Leipzig eine Kriegstagung ab, die sich im Anbetracht der Zeitverhältnisse nur auf rein sachliche Angelegenheiten beschränkt und von den sonst üblichen festlichen Veranstaltungen Abstand nahm. Nachdem am 9. Oktober eine Vorstandssitzung, eine Besichtigung der Groß-Buchdruckerei J. J. Weber und ein Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Wilhelm Strecker über Krieg und Landwirtschaft vorausgegangen waren, fand am Sonntag vormittag in der Alten Börse die diesjährige ordentliche Hauptversammlung statt. Als Teilnehmer an derselben begrüßte der erste Vorsitzende Dr. med. Jäger-Leipzig neben zahlreichen Vorstandsmitgliedern der Einzelvereine auch Vertreter der Amtshauptmannschaft, der sächsischen und der preussischen Staatsbahnverwaltung, der Stadt Leipzig, der Handels- und der Gewerbestämme, die auch ihrerseits durch Ansprachen ihre Teilnahme für die Besprechungen der Verkehrsvereine bekundeten. Der erste Schriftführer P. Rabitz wies in seinem Tätigkeitsbericht darauf hin, daß der Krieg den Verband zur Einstellung vieler Vorkerarbeiten genötigt habe, doch sei auch im Kriegsjahr alles geschehen, was in den Kräften der Verbandslleitung stand, um den Fremdenverkehr in Sachsen zu fördern. Die steigende Bedeutung des Verkehrsverbandes ergab sich aus dem letzten Bericht. Gegenüber dem Jahresabschluss 1914/15 mit 8 878,15 Mark soll der Haushaltsplan für 1915/16 mit 15 784,68 Mark bilanzieren, wobei die Jahresaufweisung des sächsischen Finanzministeriums mit 5000 Mark beträchtlich ins Gewicht fällt. Betreffs der Vorkerarbeiten nach dem Kriege nahm die Versammlung mehrere bedeutsame Beschlüsse in einstimmiger Entscheidung an. Hiernach soll die von der Buzga her bekannte Aushebung „Deutschland im Bild“ mit einer Kriegsausstellung des Vorker Kreuzes zu einer Wanderausstellung verbunden werden, die alle größeren deutschen Städte nach dem Kriege besuchen wird. Ebenso ist eine Wanderausstellung künstlerischer Bildwerke aus Sachsen geplant, um die sächsischen Landschaften weiter bekannt zu machen. Ferner sind in Aussicht genommen die Vermehrung und Erleichterung des Ferienzweckverkehrs, ein norddeutscher Anschluß an den Orientexpress und für die nächste Zeit als dringliche Kriegsverfrage die Freizügigkeit der Brotmärke in ganz Sachsen. Dem geschäftlichen Teil folgten zwei Vorträge. Ueber die Sprachlichen Schwierigkeiten im Verkehr nach dem Kriege sprach der Vorkerabgeordnete Dr. Siegel-Leipzig, und Direktor Alwin Herrich-Leipzig über den Einfluß des Krieges auf die Pflege der Geographie und den Verkehr.

— Königl. Sächs. Technische Hochschule zu Dresden. Das Verzeichnis der Vorlesungen und Uebungen samt den Stunden- und Studienplänen für das Wintersemester 1915/16 ist erschienen. Die Vorlesungen beginnen am 19. Oktober und schließen am 15. März.

— Pöschwitz. Die Einweihung des Pfarrers Schulz aus Weipitz fand in Gegenwart einer zahlreichen versammelten Gemeinde statt, unter der sich auch Exzellenz Dr. Klotz befand. Ferner waren außer einer Deputation des Rates zu Dresden als Patronatsbehörde, bestehend aus den Herren Stadträthen Dr. Krumbiegel, Titmann und Knoke, noch eine große Anzahl Ehrengäste erschienen. Nach Gemeindegang, Exurgie und Vorlesung, gehalten von Pastor Fellmann, nahm Superintendent Reimer die Einweihung vor, indem er nach ehrendem Gedenken des verstorbenen Pfarrers Thon den neuen Pfarrer auf seine hohen verantwortungsvollen Pflichten als Geistlicher und als Mensch aufmerksam machte und ihn nach Verlesung des Lebenslaufes durch Pastor Fellmann und nach Begrüßung des neuen Pfarrers durch Stadtrat Dr. Krumbiegel namens der Patronatsbehörde mittels Handabsegnung für sein neues Amt in Pflicht nahm. Dann brachten die assistierenden Geistlichen ihre Segensprüche dar. Nach einem Segelgebet des freiwilligen Kirchenchores unter Stantor Friedrichs Leitung hielt Pfarrer Schulz die Amtsprädigt unter Zugrundelegung der Epistel Pauli an Röm 6, 1. 14. Er lenkte die Rede seiner Gemeinde zu den sächsischen, vorkriegs- und aufwärts hat, ihn einen Helfer sein lassen zu wollen im Kampfe gegen die Hände.

— Vöbau. Die Amtshauptmannschaft Vöbau in Vertretung des Kommunalverbandes hat den Preis für 4 Pfund Schwazbröt (K-Brot) vom 11. des Monats an auf 63 Pfennige festgelegt.

— Vereinskalender für heute: Dreigliedrige Singakademie: Probe, 8, 10, 11, 12. Gewerbe-Verein: Aherord. Hauptvers. Vortrag, 8 Uhr. Schulmacher-Juugend: Verlesung, 8 Uhr. Schifffahr. 10, 1.

Börse- und Handelsteil.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Oktober 1915.

Metallbestand (der Bestand an festlich, deutsch. Gold u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Gold rein zu 2784 Mill. berechnete) **2 438 519 000** Jun. **1 640 000**
davon: darunter Goldbestand **2 422 972 000** Jun. **3 338 000**

Bestand an Reichs- u. Provinzialnoten **817 905 000** Jun. **2 778 000**
Bestand an Noten ander. Banken **16 824 000** Jun. **4 890 000**
Bestand an Wechseln und Schecks und dazum. Scheckanweisungen **4 375 969 000** Wkn. **3 097 607 000**
Bestand an Lombardforderungen **14 361 000** Jun. **1 230 000**
Bestand an Effekten **37 930 000** Jun. **101 000**
Bestand an sonstigen Mitteln **233 329 000** Wkn. **16 385 000**

Passiva.
Das Grundkapital **180 000 000** Unverändert.
Der Reservefonds **80 540 000** Unverändert.
Der Betrag der umlaufenden Noten **5 877 543 000** Wkn. **2 280 087 000**
Die sonstig. dgl. Verbindlichkeiten **1 615 423 000** Wkn. **2 800 832 000**
Die sonstigen Passiva **273 329 000** Wkn. **19 434 000**

London, 8. Oktober. Wollmarkt. Englisches Wolle notierte 1 bis 2 Schilling, ausländischer 6 Pence bis 1 Schilling höher, stark Winter Nr. 2 notierte 62, —. Die Tendenz für Woll war fest.
Chicago, 9. Oktober. Weizen per September 102, per Dezember 102 $\frac{1}{2}$, per Mai —, —, Mais per September 36 $\frac{1}{2}$, per Dezember 36 $\frac{1}{2}$, per Mai 38 $\frac{1}{2}$.
Kewpyrt, 9. Oktober. Kaffee Rio Nr. 7 loto 7, per Dezember 6,20, per Januar 6,20, per März 6,20.
Liverpool, 8. Oktober. Baumwolle. Umsatz: 10 000 Ballen. Import: 3770 Ballen, davon amerik. Baumwolle —. Ballen. Amerik. middl. 7,24, per Oktbr-Roadr. 7,07, per Januar-Februar 7,09, per März-April 7,12, per Mai-Juni 7,16. Kegyptier per November 9,69, per Januar, 9,94. Amerikanische und Brasilianische 6 P., Indier 5 bis 10 P. höher, Egypter 10 P. niedriger.
Kewpyrt, 9. Oktober. Baumwolle loto middling 12,30, per Oktober 12,05, per Roadr. 12,16, per Dezember 12,33, per Januar 12,53, per März 12,75, per Mai 12,88, per Juli 12,90. Zulufuhren in den Westindischen Adlen 24 000 Ballen, Zulufuhren in den Golfstaaten 24 000 Ballen. Export nach Westindien 8 000 Ballen, Export nach dem Kontinent 13 000 Ballen.
New Orleans, 9. Oktober. Baumwolle middling 12,00, middl. 11,18, good ordinary 10,90, per Oktbr. 11,96, per Dezember 12,21, per Januar 12,49, per März 12,65.

Bermischtes.

— Erdbeben. Die Instrumente der Erdbebenwarte haben am Sonntag früh in Hohenheim ein ziemlich hartes Erdbeben aufgezeichnet. Der Herd dürfte im Frankischen Jura liegen, in der Gegend von Eichstätt, wo letztmals am 2. Juni d. J. ein ziemlich heftiges Erdbeben stattfand. Die erste Vorläuferwelle traf hier 1 Uhr 30 Min. ein, ein etwas schwächeres Nachbeben aus demselben Herd folgte 5 Uhr 10 Min. Auch in Ratzenbach und Umgebung wurden am Sonntag früh 4 Uhr 35 Min. zwei kurze aufeinanderfolgende Erdstöße verspürt.

— Eine amerikanische Munitionfabrik in die Luft gelassen. Die Aethna-Pulverfabrik in Emporium in Pennsylvania, die Munition für die Verbündeten lieferte, flog in die Luft. Vier Personen wurden getötet, neun verletzt. Andere Telegramme bezeugen, daß zuvor gedroht worden sei, die Fabrik in die Luft zu sprengen, falls die Munitionsfabrikation nicht eingestellt würde.

Spornnachrichten.

Oppengarten, 10. Oktober. 1. Rennen. 1. Gottlob (Muppstedt), 2. Zoraph (C. Schmidt), 3. Magus (Schroeder). Tot: 22 : 19, Flag 12 : 16, Berner lief: Werder — 2. Rennen. 1. Eide (Kemper), 2. Bad (Muppstedt), 3. Dercules (H. Pfischel). Tot: 123 : 10, Flag 12 : 18, 14 : 10, Berner lief: Bels, 3. Preis, Reichensmüll, Zimion, Gindar. — 3. Rennen. 1. Eidehaher (Hrnsbald), 2. Harenburg (Schäffel), 3. Nächstler (Lejms). Tot: 33 : 10, Flag 17 : 20, 19 : 10, Berner lief: Vollofa, Germania, Ollgenburg, Weisere, Gofferer, Baccarat, Rüsse, Anzul, Einbuße, Angrid, Hundestrene. — 4. Rennen. 1. Reverend (Heide), 2. Glodenblume (Lejms), 3. Weiba (Hofenberger). Tot: 38 : 10, Flag 33 : 10, Tot: 24 : 10, Flag 22 : 10, Flag 15 : 10, Berner lief: Wenton, Kubstrib, Muieler, Arriogadottin, Zosana, Nummertowbe, Zosana. — 5. Rennen. 1. Nächstler (Muppstedt), 2. Eifer (Schäffel), 3. Glendub (Hrnsbald). Tot: 38 : 10, Flag 20 : 10, 21 : 10, Berner lief: Leonardo H., Redora, Philippus, Wozana, Dorem, Rero. (Nero wurde vor dem Rennen an Herrn Heinz Stahl verkauft und lief in dessen Farben). — 6. Rennen. 1. Emilian (Hofenberger), 2. Differenz (Lejms), 3. Prachtmüdel (Heide). Tot: 75 : 10, Flag 21 : 22, 16 : 10, Berner lief: Volk du Val, Marjala, Cio, Zrait, Christine, Vongung, Zarmatin. — 7. Rennen. 1. Sandwirth (Muppstedt), 2. Gironelle (Blumel), 3. Jhn's sche (H. Stritt). Tot: 220 : 10, Flag 62 : 35, 75 : 10. Berner lief: Viehdogge, Jomehe, Cromat, Der Schleier, Et Togan, Amhang, Rosanz, Swanhild, Bismut, Fabel II, Mac Werra, Lichtbild, Columbus II, Sorgenbrecher.
Neu s. Rh., 10. Oktober. 1. Rennen. 1. Puppe (Lurion), 2. Forteralf (Werthe), 3. Bad Dürheim (Ward). Tot: 65 : 19, Flag 23 : 18 : 10, Berner lief: Baldkau, Madan, Mainacht. — 2. Rennen. 1. Eidehaher (Hofenberger), 2. Walm (D. Winler), 3. Aethna (Hrnsbald). Tot: 94 : 10, Flag 35 : 69, 28 : 10, Berner lief: Eastmont, Von Alken, Kusoville, Hailord, Ralla's Pearl. — 3. Rennen. 1. Coral Wave (Hrnsbald), 2. No. P. Wirth, 3. J. S. v. Lurion). Tot: 76 : 10, Flag 25 : 22, 100 : 10, Berner lief: Wile Lam, Ardington, Adam (Hrnsbald), Nitting Wight, West Wanoir, Coplan, Accolade, Ocher-Wachtmeister. — 4. Rennen. 1. Eidehaher (Hrnsbald), 2. Willa (Hrnsbald), 3. Berthia (Cvigi). Tot: 130 : 10, Flag 17 : 19, 14 : 10, Berner lief: De, Katour, Saiti Sabina, Vippo, Schupplattler. — 5. Rennen. 1. Zorroffo (Hrnsbald), 2. Hebarbara (Hrnsbald), 3. Hilgert (Hrnsbald). Tot: 148 : 10, Flag 23 : 22, 29 : 10, Berner lief: Thermoeter, Sanki Wosman, Sucas, Aurid, Arme de S. Jupp, Aethnapija. — 6. Rennen. 1. Wader Ainer (Hrnsbald), 2. Papillon (H. Hünler), 3. Mikrosalut (Hrnsbald). Tot: 58 : 10, Flag 15 : 18, 17 : 10, Berner lief: Sid Num, Journeman, Bolagan, Rung's Wer, Doucet, Aker. — 7. Rennen. 1. Nibel II (Wrautig), 2. Bonal Blue (Kaffen), 3. Inne Bon (Hrnsbald). Tot: 67 : 10, Flag 60 : 57, 30 : 10, Berner lief: Predictor (Hrnsbald), Gramford John, Main bow Franz, Kleisler, Saiti Maxim, Folling Det. Tapan, Hichant, Abel, Saiti Patricia, Wotenalis.

Der Städtewettkampf Dresden gegen Leipzig ist gestern bei unklarem Wetter wegen ausfallend. Wenn das Spiel stattfindet, steht heute noch nicht fest.
Ankündigung vom Sonntag. Die 2. Gaj vom Verein für Bewegungsspiele ist die 1. Kaufhaus von Sifloria 4 : 1.

— Für unsere Hausfrauen.
Wohnt! Was speien wir morgen? Rindfleisch mit weißen Bohnen.

Wettertelegramme aus Sachsen, 10. Oktober, früh.

Station	Höhe über N.N.	Temp. größt. Min.	Temp. geringt. Min.	Windrichtung	Wetter	
Dresden	110	8,3	11,6	11,6	9,4	bedekt, Regen
Leipzig	130	9,4	12,5	6,1	9,2	bedekt, regnen
Bismarck	162	7,0	14,2	23,6	8,6	bedekt, kühler Regen
Chemnitz	220	9,1	11,6	7,7	9,0	bedekt, regnen
Wittenberg	245	6,7	11,8	14,5	8,7	bedekt, regnen
Bayreuth	332	8,2	13,0	12,5	8,4	bedekt, kühler Regen
Wormitz	369	6,0	12,1	4,8	8,3	bedekt, kühler Regen
Hainichen	398	6,0	12,0	8,9	7,5	bedekt, kühler Regen
Erfurt	445	7,3	14,1	8,9	7,8	bedekt, Regen
Bad Schleier	590	7,0	12,4	5,5	7,0	bedekt, kühler Regen
Wittenberg	632	6,8	12,0	12,0	6,0	bedekt, kühler Regen
Wittenberg	731	6,8	16,3	22,8	8,4	trüb, Regen
Wittenberg	772	4,6	18,4	8,6	6,2	bedekt, Regen

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Station	Sub.	Abn.	Jung.	Wasser.	Ver.	Mei.	Sei.	Fußl.	Dresden	Wass.
10. Okt.	+346	+406	+40	+7	+170	+406	+398	+487	+377	—
11. Okt.	+190	+328	+41	+14	+208	+429	+440	+502	+387	—

Briefkasten.

*** M. S. J. Am Eingange zum Italienischen... Es wurde damit zur F. i. d. e. r. e. i. e. r. e. i. n. g. e. l. a. d. e. n.!

*** Ein Abonnent aus den 70er Jahren... Nachdem die Geburtsstadt meines armen Oerführers...

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Italiener... infolge ihrer niederträchtigen Hinterhältigkeit...

*** Eine nachdenkliche Mächtige... Ich habe mir einmal, einige Worte zu sagen...

*** Ein Vetter aus Trachau... Ich bitte um Rat für eine alte Frau, die des Nachts nicht schlafen kann...

*** M. A. M. Mein Sohn dient seit einem Jahre als Einjährig-Freiwilliger bei der Artillerie...

*** S. E. (50 Jg.) Ich bitte um Beantwortung folgender Fragen: 1. Was ein junger Mann mit dem Einjährig-Freiwilligen...

*** Gra G. Mehr Ehre dem Andenken auch des... schlichten unlerer Krieger! Man sollte meinen, daß jezt...

*** Langl. Nachrichtenleser. In meinem... Hausgrundstück beabsichtige ich auf Wunsch der Mieter...

*** Drucksache. Es nehmen so viele Menschen... Ihre Güte und Geduld in Anspruch, daß ich es nun auch...

*** M. M. (50 Jg.) 1. Wieviel Vermögensnachweis... feld der Frau muß erbracht werden, wenn ein noch nicht...

*** Eine Abonnentin schreibt: Auf die An-... frage unter E. vom 8. im Briefkasten vom 27. September...

*** V. R. In den Berichten über Seegefechte ist... nach davon die Rede gewesen, daß Kriegsschiffe „gerammt“...

*** Richte Elisabeth. Wie befreitigt man den... Holzwurm? Er hat sich bei mir in einer Fensterbank ein-

*** Kette aus Hotel „Frieder“. Würden Sie... die Güte haben, mir die Frage zu beantworten, warum...

*** Einer für viele. Seit nahezu 15 Jahren... habe ich eine Versicherung mit der Lebensversicherungs-

*** Venatus. Beim Lesen einer Biographie... Bismarcks fanden wir die Namen „Weheimer Vegetationsrat“...

*** Fr. M. Dresden. Meine Kinder quälen mich... immer, daß ich Mühsaluppen kochen soll. Da ich diese aber...

*** Langl. Abonnentin, Dresden-Blase-... witz. (50 Jg.) Eine mir befreundete Dame, Gebirgsdokterin...

*** Eine Abonnentin schreibt: Auf die An-... frage unter E. vom 8. im Briefkasten vom 27. September...

